

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsbaupräsidenten zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda. Neukirch(L.) behördlicherweise bestimmte Blatt u. entält keine Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten.
Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage
Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag
von Friedrich May, in Bischofswerda. — Postleitz.-Konto Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erstausgabe: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich 1.10, beim Abholen in der Zeitungshalle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Zeitungspreise Nr. 1 bis Bischofswerda Nr. 444 und 445.
Im Falle von Betriebsstillstand oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Betrieb keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpolige Millimeterzeile 8 Pf. Im Zettell die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den geschäftlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erstellen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 33

Mittwoch, den 9. Februar 1938

93. Jahrgang

Gift und Gegengift

Es trifft sich gut, daß Großbritannien eine Art staatlichen Reichspropagandaleiter in der Person Sir Robert Vansittarts in dem Augenblick erhalten hat, da Deutschland sich der wild aufschäumenden Bürgerschaft der Auslandspresse über den 4. Februar durch eine kräftige Zurückstellung und durch Zeitungserothe erwehren mußte. Denn es waren nicht nur Vollstrecker und Kommunistenländer aus sowjetfreundlichen Staaten, sondern auch englische Zeitungen, die sich in der Verbreitung unmöderer Nachrichten über das Dritte Reich hervorgehen hatten. So sind Sir Robert am Tage seines Umtauschritts im eigenen Lande eine Fülle von Aufzeichnungsmaterial für seine neue Aufgabe vor, die nach einem Wort das überlieferte "News Chronicle" darin besteht, der Welt ein entsprechendes Gegengift gegen die antifaschistische Agitation einzutauschen. Es soll also dafür gesorgt werden, daß richtige (d. h. wahre) Nachrichten über Großbritannien im Ausland verbreitet werden — ein Wunsch, der gerade in Deutschland besonderes Verständnis findet wird. Denn wir haben es unter den seit langen Jahren und in diesen Tagen wieder erlebt müssen, wie auch Teile der britischen Presse sich an den damaligen Grausamkeiten gegen das Dritte Reich in hervorragendem Maße beteiligten.

Was dem einen billig ist, mühte dem andern recht sein. Dürfen wir daher erwarten, daß die britische Regierung, die so energisch für die Reinigung der internationalen Atmosphäre von antisowjetischer Staub einsitzt, nun auch entschlossen ist, ihre eigenen Werke von heimischen Elementen und auftrieglichen Tendenzen zu bauen? Die Presseordnung im nationalsozialistischen Deutschland, die jeden einzelnen Schriftsteller zur wahren Berichterstattung verpflichtet und keinerlei unberechtigte, spartanische Klagte auf andere Länder und Regierungen rüttelt, soll ein ausgesuchtes Vorbild für eine ähnliche Regelung in England. Doch leider bezahlt sich die Gründung des britischen Propagandaausschusses laut amtlicher Mitteilung nur auf die Förderung der eigenen Interessen im Ausland, läßt jedoch das Interesse der anderen Länder an einer allgemeinen Entgiftung der internationalen Beziehungen völlig außer Betracht. Ja, man ist angefischt der Politik, die das offizielle England gerade jetzt in der Mittelmeer- und Spanienfrage betreibt, sozusagen gezwungen, die Beträufung Sir Roberts und seine fernerne Thätsche mit einem gefundenen Maßnahmen, jedenfalls aber mit wachsamem Augen zu verfolgen. Es besteht nämlich die Gefahr, daß gewisse Londoner Pressehäuser die Errichtung eines allbritischen Propagandaamtes nur als einen Freibrief betrachten, um gewissermaßen mit offizieller Billigung ihren üblen Gewerbe nachzugehen.

Die Wirkung etwa, die der merkwürdige Angriff des Herrn Eden auf die nationalspanische Regierung im demokratischen Spanien ausübt, ist daselbst bestechend. War es schon eingerathen erstaunlich, daß Englands Außenminister die Regierung von Salamanca nicht nur der Piraterie beschuldigte, ohne dafür Beweise zu föhlen, sondern sie auch mit militärischen Vergeltungsmaßnahmen bedrohte, so ließ das Echo dieser angriffsstüfigen Rede in der britischen Presse vollends alle Bände spanner Scheu vermischen. Es ist ein gefährliches Spiel mit verteilten Rollen, das so zwischen Regierung und Presse geführt wird. Denn wenn sogar der "Daily Telegraph" sagt, daß die Warnung, die im Namen Großbritanniens ausgesprochen worden sei, auch von Frankreich und Italien (!) unterstützt werde; wenn der "Daily Express" meldet, Muñoz-Orive verlässt Spanien, um Friedenskrieg mit England zu schließen, weil angeblich die Rom-Berlin-Linie nicht mehr richtig funktioniere; wenn schließlich der marginalistische "Daily Herald" in seiner brutalen Art berichtet, seit dem 7. Februar sei Spaniens U-Boot-Stützpunkt Mallorca durch einen Ring englischer und französischer Zerstörer völlig abgesperrt, so daß die nationalspanischen U-Boote die Handelswege im Mittelmeer nicht mehr erreichen könnten, — wenn man dies alles zusammen sieht, dann läßt sich der Verdacht nicht mehr abweisen, daß hier mit reich unsaften Mitteln ein großangelegter Versuch gemacht wird, um unter Berufung auf die aufgepuschte öffentliche Meinung Englands Zwietracht zwischen den antifaschistischen Staaten zu sät. Nicht umsonst bricht das mit Sondergeld bezahlte Pariser "Ouest" in laute Jubelstrophe aus und behauptet, daß Eden mit jedem Tag mehr der größte englische Staatsmann werde. Nicht umsonst unterstellt dieses Heftblatt den englischen Unterhausabgeordneten die Hoffnung, daß Muñoz-Orive, der in finanzieller Hinsicht am Ende angelangt und sich über die italienische Unterlegenheit im Mittelmeer völlig klar gemacht sei, nunmehr Deutschland in Spanien allein lassen werde. Dieses ganze Schwindelmauvier ist natürlich zu dümm, als daß wir es einer Antwort würdigten könnten, aber es zeigt doch sehr deutlich die unfrüdliche Tendenz, die in vergrößelter Form von der britischen Regierungspolitik auf die internationale Presse überpringt.

Doch diese Stimmungsmache gegen General Franco und gegen Italien ausgerechnet zu dem Zeitpunkt einsetzt, da man sich um eine neue Entspannung der englisch-italienischen Be-

ziehungen bemüht, ist recht bezeichnend. Und vor allem: Es sind die verantwortlichen Regierungsmänner in London selbst, denen zumindest die intellektuelle Urheberschaft an diesen Pressegerüchten nicht abgesprochen werden kann. Das bedeutet aber, da jeder unterschiedliche Angriff auf die autoritären Staaten den Weizen der bolschewistischen Kriegstreiber zum

Blühen bringt, nicht eine Sicherung, sondern eine außerordentliche Gefährdung des europäischen Friedens. Man muß sich unter diesen Umständen fragen, ob das Gegengift, das die neue britische Werbezentrals unter der Leitung Sir Robert Vansittarts versprechen will, nicht schädlicher ist als das Gift, das man angeblich bekämpft.

Die Internationale Automobilfahrt Berlin 1938 im Aufbau

Werkstoffschau zeugt von den großen Erfolgen des Vierjahresplanes

Berlin, 9. Februar. In den beiden Vierjahresplänen stehen als Vorbilder die Erfolge der Automobilindustrie, der führt als eines weitverzweigten Schlüsselindustrie mit dem ersten öffentlichen Statistik im Jahre 1928 bei der Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung einen Impuls, der den Absatz an Kraftfahrzeugen von Jahr zu Jahr in selber Kurve aufwärtszieht. Wie weit die Kraftfahrtindustrie sich in die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes eingeschaltet hat, zeigt in der kommenden Internationalen Automobilfahrt die vielseitige Werkstoffschau, die ihre Wichtigkeit wegen eines herausragenden Platzes in der neuen Halle an der Masurenallee erhalten hat. So ist das Werkstoffliche und Gestaltungliche an diesem für das deutsche Volk so unbedingten, zunächst hart erscheinenden Werk, daß die deutsche Industrie den alten Werkstoffen nicht nur etwas Überlegenheit gegenüberstellen, sondern — was die Nazis schon vielfach bewiesen hat — weit besser an ihre Stärke leben kann.

Endige Vorarbeit vor Eröffnung der Automobilfahrt

Nur noch zehn Tage trennen uns von der Eröffnung dieser Spezial-Industrieausstellung, kein Wunder also, daß sich in den neuen Hallen und auf dem Freigelände schon jetzt viele hundert Hände regen, um die Vorbereitungen zu bewältigen. Aus dem Gewirre von elektrischen und Telefonkabeln heraus, bereit hier und da die eingeladenen Kunden der Fabriken heraus, schon schaffen einige Hände an der Ehrenhalle, an Bildern, an der Ausbildung und an Modellen. Am rechten Flügel der Masurenhalle werden die neuen Werkstoffe im deutschen Kraftfahrzeug veranschaulicht, während auf den beiden Seitenflügeln neue Werkstätten in der Forschung und Entwicklung gezeigt werden. Der Mittelpunkt ist derzeit aufgebaut, daß um ein im Schnitt gezeichnetes Fahrzeug auf baumäßigem Tisch die einzelnen Erzeugnisse angelegt sind, und zwar in der Gegenüberstellung aus den früher verwandten und den heute zum Einbau gelangenden Werkstoffen. Verschiedene Erzeugnisse werden auf diesen Tischen zu sehen

sein, Werkstücke, die früher lediglich aus hochwertig belasteten Stoffen hergestellt wurden und heute meist aus leichteren Materialien entstehen.

Werkstoffmäßige Umstellung wird veranschaulicht

Auf der Ausstellung um das Schnittmodell herum läuft nun an der Halle der Ausstellung Erzeugnisse angeführt werden, die im Zuge der Umstellung auf wenig belastbare Materialien werkstoffmäßig umgestellt wurden, zum Beispiel Autobrille, Gitarre, und Aktenkoffer, Tischdecken, Brems- u. Kuppelbeläge, Tegillen für Ausdruck u. Verpackungsware usw. Auch Fotos werden anschaulich die Belebungen zur Erfüllung des Vierjahresplanes aufzeigen. Die Forschungsinstitute des Forschungsrates, der vom Reichs- und Preußischen Verkehrsministerium betreut wird, zeigen Arbeiten auf ihren Gebieten, wobei unter anderem auch eine Reihe von interessanten Prüfgeräten zur Ausstellung gelangen wird.

Das Modell der Fabrik für den deutschen Volkswagen

Am rechten Seite der Masurenhalle wird die deutsche Autoindustrie eine Auswahl der Erzeugnisse auf dem Gebiete des Motoren- und Getriebearbeitens zeigen. Beim Eintritt in diesen Flügel steht der Besucher als erster ein großes Modell der Fabrik für den deutschen Volkswagen, für die noch in diesem Jahr der Grundstein gelegt werden soll. Dieses Bauwerk wird sich in seiner Architektur würdig in die Reihe der bereits verwirklichten Bauprojekte des Dritten Reiches einfügen. Auch hier wird der harmonische Aufbau des Werks die sicher fundierte geistige Haltung des neuen Deutschlands offenbaren.

Die ausgestellten, zum Teil im Schnitt gezeigten Spurenleistungen der Autoindustrie dürfen erheblich dazu beitragen, dem Laien so manchen unverständlichen Vorgang im Motor verständlich zu machen.

London wünscht Fühlungnahme mit Italien

Deutsch die spanische Frage als Prüfstein — Die neuen Nichteinmischungsbemühungen — Moskau sucht wieder zu stören

London, 9. Febr. (Eig. Junkt.) Die Londoner Morgenblätter sprechen im Zusammenhang mit den am Dienstag erfolgten Unterredungen, die Lord Pigman zur Vorbereitung der nächsten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses geführt hat, natürlich von einer sich andanhenden englisch-italienischen Fühlungnahme.

Der diplomatische Korrespondent der "Times" bezeichnet die spanische Frage als eine Art Prüfstein für die englisch-italienischen Beziehungen. Wenn man in der spanischen Frage zu einer Übereinkunft gelangt und die dann ohne Versicherung in die Tat umgesetzt werde, würde sich automatisch auch die Aussichten für Beispiele über eine allgemeine Versöhnung bessern.

Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" berichtet, daß Scaglioni am Dienstagabend mit dem jüngsten Unterstaatssekretär Cadogan eine Unterredung gehabt habe. Seitdem Scaglioni seine Vereinfachung zur Verstärkung der Potrouillenaktivität im Mittelmeer erklärt habe, schafft eine willkommene Zusammenarbeit auch in den anderen Fragen des spanischen Konfliktes aussichtsreicher zu sein. Die gebrüderlichen Beziehungen hätten allerdings noch keinen Fortschritt in der dorthin aufgeworfenen Frage der Freiwilligen zurückzulegen gebracht. Man habe lediglich die verschiedenen Methoden geprüft, wie man die Gefangenfrage ansprechen könnte. Britischerseits seien neue Vorschläge gemacht worden, die noch geprüft würden, und über die nun jetzt die Botschafter mit ihren Regierungen auszugetauschen hätten.

Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" schreibt, Edens Bemühungen, die Freiwilligen aus Spanien herauszubringen, seien gestern abend in Gefahr gebracht worden durch die glatte Weigerung der Sowjetregierung, mitzutun. Nunmehr werde der französische Botschafter Corbin in Anbetracht der Freundschaft seiner Regierung mit der Sowjetregierung versuchen, den Sowjetbotschafter Molotov umzustimmen.

Der diplomatische Korrespondent der "Daily Mail" glaubt sogar, mittleren zu können, daß die britische Regierung bereit sein würde, im Rahmen eines allgemeinen Abkommen über die verschiedenen wichtigen Mittelmeerfragen auch die Anerkennung des italienischen Imperiums zuzugehen.

Dennoch der letzten Beziehungen in London erklärt das Blatt, Schwierigkeiten bestünde nun einmal von sowjetischer Seite, dessen Botschafter wieder einmal Bedingungen für die Zugestellung

der kriegsführenden Rechte gestellt habe, über die eine Einigung schwerlich zu erzielen sein dürfte. Wieder einmal habe es jedenfalls den Anschein, als ob Sowjetrußland sich mit Absichten trage, einen Fortschritt der Nichteinmischung zu torpedieren.

Phantastereien und Abenteuerromane

Italien prangert die Presse der „Demokratien“ an

Moskau, 9. Febr. (Eig. Junkt.) Der "Torriero della Sera" nimmt zu der Haltung der englischen und französischen Presse Stellung, die sich seit den jüngst ergangenen Maßnahmen des Führers zur Zusammenfassung der Kräfte in phantastischen Reden ergeht. Wenn man in jenen Blättern die sonderbarsten Erklärungen und Schlussfolgerungen lese, müsse man sich fragen, ob man träume oder wache. Zu den vielen unangenehmen Erfahrungen mit unströmigen Verhältnissen in der Vergangenheit empfiehlt das Moskauer Blatt jenen Organen der großen "Demokratien", bei der Auflistung von Vorwürfen und Urteilen etwas vorsichtiger zu Werke zu gehen. Den Journalisten dieser Länder sei zu raten, sie möglichen wenigstens den Unrecht von Ernsthaftigkeit wahren.

Auch die übrigen sozialistischen Blätter wenden sich mit einem Nachdruck gegen die Phantastereien der englisch-französischen Presse, die mit Abenteuerromancen verglichen werden. Die Abneigung der deutschen Presse gegen derartige dumme Halschmeißungen und Romanphantastien sei durchaus berechtigt.

10 000 ausländische Gefangene in den Händen Francos!

Die nationalsoziale Presse veröffentlicht soeben eine offizielle Erklärung über die Zahl der in den Händen der Franco-Truppen befindlichen ausländischen Gefangenen. Danach wurden bisher über 10 000 Ausländer bei den Kämpfen gefangen genommen. Davon waren allein 5475 Franzosen. Es folgen 3200 Russen, 2763 Ukrainer, 882 Belgier, 275 Amerikaner und 236 Engländer. Diese Zahlen beweisen unüberleglich, wie in Wahrheit die "Machtintervention" der Genfer Konvention in Spanien aussieht.

Sowjetgeschäftsträger in Bukarest verschwunden

DNB. Bukarest, 8. Februar. Der sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest, Legationsrat Budenko, ist, wie erst heute bekannt wird, seit Sonnabend verschwunden. Die Angelegenheit hat größtes Aufsehen hervorgerufen, und die rumänischen Behörden sehen die größten Anstrengungen daran, das Geheimnis zu lösen.

Budenko war am Sonntag nach Mitternacht von einer Gesellschaft ausgetragen und hatte sich mit dem sowjetrussischen Gesandtschaftswagen in eine Wohnung fahren lassen, die er mit anderen Mitgliedern der Gesandtschaft teilt. Nach Aussage des Chauffeurs, der Russen ist, ist Budenko in sein Haus eingetreten. Weder die übrigen Bewohner noch die Angestellten wollen aber etwas von seiner Heimkehr gehört haben. Am anderen Morgen wurden Spuren auf der Treppe gefunden, die angeblich Blutsieden sein sollten. Die chemische Untersuchung hat jedoch später ergeben, daß es sich nicht um Blut handelt. Aus Kreisen der sowjetrussischen Gesandtschaft wird nun auffälligerweise das in Bukarest als lächerlich bezeichnete Gericht verbreitet, daß Budenko von nationaler rumänischer Seite verschleppt worden sei. Viel wahrscheinlicher ist es, daß man es mit einem neuen Terrorakt der GPU zu tun hat, die jetzt bestrebt ist, jeden Verdacht von vornherein zu beseitigen.

Die Zahl der Rätsel wird dadurch vermehrt, daß Budenko mehrere Wohnungen hatte, u. a. noch eine in der Gesandtschaft. Budenko, der Frau und Kinder in Sowjetrußland hat, war übrigens als ein großer Obemann bekannt, der zahlreiche Frauenbekanntnisse hatte. Die Untersuchung der rumänischen Behörde wird dadurch sehr erschwert, daß sie nicht auf die Gesandtschaft ausgedehnt werden kann.

Die neue GPU-Methode

Bisher gingen die Sowjetrussen, wenn sie den einen oder anderen diplomatischen Aushilfentreter ins Amtchen und von da aus vor die Füllentüpfel der GPU-Hirtenkommandos bringen wollten, folgendermaßen vor: Sie forderten die Betroffenen auf, sich unverzüglich nach Moskau zu begeben; sollten sie zögern, so würden ihre engeren Familienangehörigen dafür zu büßen haben. Diesem Befehl kamen fast alle Überzeugten nach, bis auf diejenigen, die ihre Angehörigen im Stich ließen oder anhanglos waren. Inzwischen tauchten in den verschiedenen Botschaften und Gesandtschaften bevollmächtigte Vertreter der GPU auf, die alle Winttel durchübertrugen und das, was sie an Belegschafts- oder Belegschaftsmaterial bei dieser Gelegenheit entdeckten, als Kuriergepäck nach Moskau schleppen. Dieses Verfahren ist mehrere Monate hindurch geführt worden. Es führte dazu, daß heute die Sowjetunion durch eine Garnitur völlig unbekannter Diplomaten, die wahrscheinlich alle aus der GPU-Schule gekommen sind, vertreten wird. Unter diesen Personen scheinen aber auch „Staatsfeinde“ zu sein. Nur ist ihnen weniger beizutragen, weil sie die Schläge

tunnen, mit denen man denjenigen das Genie bricht, die das Stalin-Regime zu kritisieren mögen. Folglich müssen andere Methoden angewandt werden. Und da kennt die GPU schon seit langem einen Weg, der auch zum Ziel führt und den sie sicherlich beschritten hat. Wie berichten an die Presse, an Müller, wie Großwohl eine Rolle spielt. Man bedient sich der Verschleppung oder der Nordost auf offener Straße. Also kein Verhandeln, wenn man in Moskau Verdacht hegt, sein unrichtiges Zusammensetzen des Sturmmachens des Opfers, damit es nicht im letzten Augenblick noch irgendetwas verrät, sondern sofort Anwendung des falschen Stabs. Diese an sich alte Methode ist jetzt zum neuen Verfahren der GPU geworden, bereits mit schubarem Erfolg dem sowjetrussischen Geschäftsträger in Bukarest. Budenko, gegenüber angewandt, der ohnmächtig seine Botschaft betrat und dort wohl ermordet worden ist. Budenko ist verschwunden, sein Versteck nirgends zu finden. Damit nun aber der Verdacht von dieser Hinrichtungspraxis der GPU abgelegt wird, spricht man von einer Entfernung durch rumänische Nationalisten. Ein kümmerliches Manöver, über das nur jeder schreien kann, der mit den Gebräuchen der Moskauer Hinter einigermaßen vertraut ist.

Katastrophe des größten Sowjetflugschiffs



Das größte leistungsfähige sowjetische Flugzeug, die "Poljarno", ist, wie wir berichtet haben, auf einem Flugmarsch Russland - Moskau - Moskau eine 275 Kilometer von Murmansk entfernt im Sibirischen Segel, eine Berg gesunken und seinesfalls zerstört worden. Von der 1938 begonnenen Reise zurück zur See sind 150 Passagiere, darunter 100 sowjetische Fliegende, umgekommen. Das gescheiterte Flugzeug sollte das größte sowjetische Flugzeug sein, das in der Nähe des Polars auf einer dreitägigen Mission in militärischer Lage betrieben wurde. (Soviet-Bildbericht.)

Weiter siegreiches Vordringen im Alfombra-Abschnitt Depots von fünf roten „Divisionen“ erbeutet — Die Bolschewisten machen Gotteshäuser zu Viehställen

DNB. Salamanca, 9. Februar. (Eig. Junkt.) Wie der Heeresbericht der nationalen Truppen vom Dienstag mitteilte, wurden die Säuberungsoperationen im Abschnitt von Alfombra weiter fortgeführt, wobei wieder über 1000 Gefangene gemacht wurden. 1247 feindliche Leichen wurden beigelegt. Eine riesige Menge von Kriegsmaterial verschiedenster Art wurde erbeutet, darunter zwei Flugzeuge, zwei Lebensmitteldepots sowie ein LKW-LKW mit Proviant. Mehrere hundert Familien, die vor den roten Horden geflohen waren, sind wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Außer den im Heeresbericht vom Montag gemeldeten Abhängen feindlicher Flugzeuge konnten noch zwei weitere Apparate, darunter ein Martin-Bomber, unschädlich gemacht werden.

Wie der Frontberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros ergänzend erfaßt, sind den nationalen Truppen die gesamten Proviant- und Zeugvorräte von fünf bolschewistischen „Divisionen“ in die Hand gefallen. Weiter wurden über 2000 Gewehre sowie 100 schwere und leichte Maschinengewehre erbeutet.

Am Dienstag ergab sich ein sowjetrussischer Tank mit seiner Besatzung, indem er, eine weite Fahne zeigend, von den roten zu den nationalen Linien fuhr.

Die von den nationalen Truppen eroberten Dörfer bieten wie immer ein Bild, wie man es von den bolschewistischen Schergen und Mordbrennern nicht anders gewohnt ist: Nebenall haben die Bolschewisten geplündert und die Gotteshäuser in der ungewöhnlichsten Weise befürdet. So hatten die roten Horden die Kirchen zu Kasernen, Autogaragen und sogar zu Viehställen benutzt!

Nach einer Meldung des Rundfunksenders Salamanca vom Dienstagvormittag waren bis dahin in der Schlacht von Teruel etwa 180 feindliche Stellungen und 30 Ortschaften besetzt. Der Geländegewinn belief sich 800 Quadratkilometer. Die nationalen Truppen haben über 7000 Gefangene gemacht.

Radikalismus der Menschenmehrheit

Schleichwege über die Grenzen der Schweiz

Basel, 8. Februar. In Vorarlberg war in diesen Tagen eine Organisation ausgedehnt worden, die sich mit dem Schmuggel von Soldnern nach Spanien beschäftigt. Die Angehörigen waren meist tschechischer oder polnischer Nationalität. Viele waren aus Prag nach Vorarlberg gewiesen worden. Dazu werden nun von schweizerischer Seite weitere ausschlagreiche Eingaben bekannt. Damit werden jetzt die internationalen Schleichwege der Schmuggel-Organisationen bekannt.

Es handelt sich, diesen Einzelheiten aufzufolge, bei den Soldnern meist um militärisch vorgebildete Leute. Eine kommunistische Organisation, die mit reichen Geldmitteln ausgestattet ist, brachte sie von der Vorarlberger Grenze im Auto nach Basel, von wo sie nach dem Elsass weiterbefördert wurden. Die ganze Aktion war gefährlich. Dadurch war es den Behörden von St. Gallen auch sehr schwer, den kommunistischen Agenten und deren Opfer habhaft zu werden. Auch beginnenden die geographischen Verhältnisse an der liechtensteinischen Grenze die Widerstände.

Nach der von der Bundesanwaltschaft im Zusammenhang mit der St. Galler Staatsanwaltschaft geführten Untersuchung sollen auf diese Weise etwa 100 Personen nach Sovi-

et. Die Anklagebank umfassen einige Bands. Einer der größten Kommunistenprozesse Polens

Warschau, 9. Februar. (Eig. Junkt.) In Wolhynien wird demnächst einer der größten Kommunistenprozesse Polens stattfinden, bei dem 101 Kommunisten auf der Anklagebank Platz nehmen werden. Es handelt sich fast ausschließlich um Mitglieder der sogenannten kommunistischen Partei der Westukraine, die innerhalb dieser polnischen Woiwodschaft ihre umstürzlerische Tätigkeit betrieben. Der Prozeß wird einen Abschluß der größten Schreibungsaktion der Sicherheitsbehörden in Wolhynien darstellen, bei der man so manchen lange gesuchten Kominternagent erwischen.

Staatsbesuch des englischen Königspaares in Paris

DNB. London, 8. Februar. Wie am Dienstagmorgen amtlich in London mitgeteilt wurde, werden König Georg VI. und die Königin Elisabeth dem französischen Staatspräsidenten in Paris vom 28. Juni bis zum 1. Juli einen Staatsbesuch abstimmen. Der König wird dabei das australische Kriegsdenkmal bei Villiers-Brettonne entdecken. Die Einzelheiten des Besuchs sind noch nicht festgelegt. Es handelt sich um den ersten Staatsbesuch, den der König und die Königin seit der Thronbesteigung im Ausland abstimmen. Der Besuch erfolgt auf Einladung des französischen Staatspräsidenten.

Verheerende Auswirkungen der Streiks auf Frankreichs Außenhandel

Bedeutender Untergang im Handel mit England

DNB. Paris, 9. Februar. Wie der „Matin“ zu berichten weiß, hat der französisch-englische Handel im Jahre 1937 seit langer Zeit seinen ersten Rückgang mit einem bedeutenden Untergang für Frankreich abgeschlossen. Frankreich führt für 8,85 Milliarden Franken aus England ein, während es nur für 2,72 Milliarden Franken französische Erzeugnisse über den Kanal sendet. — Der „Matin“ läßt diese für Frankreich ungünstige Verschiebung der französisch-englischen Handelsbilanz auf die zahlreichen Streikbewegungen zurück, die während des vergangenen Jahres in den französischen Kohlegruben stattgefunden haben und eine wesentliche Steigerung der Kohleentnahme nach Frankreich erforderlich machen. Das Blatt glaubt, auch für 1938 einen ähnlichen Untergang vorzusehen zu können.

Immer wieder neue Streiks in Frankreich

Generalstreik für Dienstleistungen beschlossen

DNB. Paris, 8. Februar. Die Arbeiter der chemischen und Petroleumindustrie des Gebietes von Dünkirchen haben den Generalstreik beschlossen, sofern ein Schiedsspruch über die geforderte Gehaltserhöhung und eine neue Arbeitsordnung bis Mittwoch nicht erfolgt ist.

Für die älteren Markthallen steht für kommenden Sonnabend ebenfalls ein Streik bevor. Die Stadt ist zu einer 100prozentigen Erhöhung der Mietgebühren geschritten, während sich die Markthändler nur mit einer 35prozentigen eingerstanden erklären. Sie haben deshalb beschlossen, wenn im Laufe der Woche keine Kürzung erfolgt, in den Streik zu treten.

Die ständig steigenden Preise

DNB. Paris, 9. Februar. Auf dem Pariser Beamtenkongress forderte ein Sprecher der französischen Beamtenchaft als Ausweg für die ständig steigenden Preise eine jährliche Gehaltserhöhung um 1800 Frs. für alle diesbezüglichen Beamten, deren Jahresentlohnung weniger als 18 000 Francs beträgt. Alle anderen Beamtengehälter müßten um 10 Prozent erhöht werden. Dadurch würde der französische Jahreshaushalt um 2 bis 3 Milliarden erhöht werden, doch würde sich diese Summe auf 10 bis 12 Millionen Francs jährlich erhöhen, wenn die Regierung den Beamten volle Genuge gäbe wolle. Der französische Staat habe schon viel zu lange gewartet, um den Forderungen der Beamtenchaft Rechnung zu tragen.

DNB. Paris, 9. Februar. Die „Époque“ läßt sich aus Marcellis melden, daß die Bevölkerung wegen der geplanten Erhöhung der Stromabnahmehäufigkeit bewußtig ist. Die Gewerkschaft der Stromabnehmerstellten habe sogar einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, mit der Aufforderung, auf keinen Fall die erhöhten Tarife zu bezahlen, sondern eher die Bohnen zu konfektionieren.

Die Welt in Kürze:

Berlin. Der Kulturer hat Prof. Dr. Seiffert in Berlin in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunstschriftsteller die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Berlin. Der Führer hat dem Chef der argentinischen Heeresluftwaffe, General Berdague, das Verdienstkreuz vom Deutschen Adler-Orden mit Stern verliehen.

Berlin. Der Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Generalleutnant Dr. Stiene, gab am Montag einen Empfang zu Ehren des Forschungsrats und Rationalpreisträgers Dr. Hilscher.

Budapest. Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium Dr. Bánffy, ist Dienstag zu einem mehrjährigen Besuch in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen.

Belgrad. Die Verhandlungen des orthodoxen Konzils mit der Regierung Serbien über die Frage des Konkordsats mit dem Balkan haben zu einer Einigung geführt.

Paris. Der „Journal“ kündigt an, daß der französische Kriegsminister Doladier den Kommercausschüssen für Heer, Marine und Luftwaffe einen Plan für Neurüstungen im Wert von mehreren Milliarden Francs vorlegen werde. Dieser Plan beinhaltet auch strategische Bauten in Französisch-Nordafrika.

Washington. Nunmehr machen sich auch im Senat ernsthafte Befriedungen bemerkbar, gegen die kommunistischen Drahtzieher der häufigen Schmannstreits vorzugehen.

Ein zweiter Panama-Kanal?

Unter dem Eindruck der Weltkrise haben die USA nicht nur ein umfassendes Flottenbauprogramm ausgearbeitet, sondern die alte Absicht, einen zweiten Kanal neben dem Panamakanal von dem Atlantischen nach dem Pazifischen Ozean zu bauen, weiter vorwärtsgetrieben. Im Kongress ist bereits eine Vorlage für den Kanalbau eingereicht worden. Die Kosten sollen sich auf 272 Millionen Dollar belaufen, die Bauzeit würde zehn Jahre in Anspruch nehmen.

Der Panamakanal ist erst, als der Weltkrieg bereits begonnen hatte, am 15. August 1914 ziemlich lang und langsam eröffnet worden, nachdem bereits im Jahre 1879 der französische Botschafter, der Schöpfer des Suezkanals, ein Unternehmen gegründet hatte, das den Panamakanal bauen sollte. Die Spanier-Affären um die Panama-Gesellschaft erschütterten den Staat der französischen Demokratie. Parlamentarier und Zeitungen, darunter auch der „Temps“ und der „Matin“, hatten Bestechungsgelder angenommen, Clemenceau verlor nach Aufdeckung des Skandals sein Mandat, und die Hoffnung der Franzosen, den Panamakanal bauen zu dürfen, zerstört in Schutt. Da schalteten sich die USA ein, sie beschlossen eine demokratische Machtübernahme des Staates Panamakanal-Zone und bauten den Kanal. Seitdem sind rd. 10 000 amerikan. Soldaten mit den notwendigen Flugzeugen zur Sicherung des Panamakanals rechts u. links des Kanals untergebracht. Der Kanal wird gegenwärtig vertieft, und zwar, wie es heißt, um 35 000 Tonnen-Schiffe zu tragen, aber in Wirklichkeit dürfte wohl die Verbreiterung u. Vertiefung des Kanals für 45 000-Tonnen-Schiffe vorgenommen werden, da Japan angeblich solche Kriegsschiffe baut.

Der neue Nicaragua-Kanal würde, da er bedeutend länger als der Panamakanal wäre, mindestens 30 000 amerikan.

nische Salben mit den notwendigen Flugangaben zu seiner Bewahrung erforderlich. Der Kanal würde an der Atlantischen Seite bei der nicaraguanischen Hafenstadt San Juan del Norte beginnen, dann dem Laufe des San-Juan-Flusses folgen, der natürlich Grenze zwischen Nicaragua und Costa Rica ist, und durch den Nicaragua-See hindurchgehen. Der Nicaragua-See, dessen Wasser für den Kanal abgeleitet werden müßten, ist die einzige Süßwassersee, in dem Atlantische und Pazifische Ozeane münden. Es ist anscheinend durch eine vulkanische Erhebung vom Pazifik abgetrennt worden. Der Kanal würde bei Brito an der Küste des Stillen Ozeans münden. Das Gelände gilt als erdbebensicher denn die Gegend um den Panama-Kanal, dessen Schleusen nach einem amerikanischen Schlag "von nur 12 Mann" zerstört werden können. Der Nicaragua-Kanal braucht nur drei größere Schleusenanlagen, das Land ist ziemlich eben, die technischen Schwierigkeiten sind gering und die Gewinnungsverhältnisse sind bestehend besser als in der Panama-Kanal-Zone, wo Hunderttausende von weissen und farbigen Arbeitslaven infolge der mangelnden sanitären Bedingungen an Malaria, Gelbfieber usw. zugrunde gegangen sind und sich erst in der letzten Zeit die Verhältnisse eingemahnen besserten. Nebrigens haben die USA bereits Vorstöße getroffen, um ihren Dollar-Imperialismus auch im Staate Nicaragua zum Siege zu führen. Amerikanische Marinetruppen hatten im Jahre 1898/99 Nicaragua besetzt und kämpften gegen den nicaraguanischen Freiheitskämpfer General Sandino, der das Land von den Vorherrschaften der Döllardemokratie befreien wollte und ihr schließlich erlag. In der Hauptstadt Managua, herrschte in Wirklichkeit nicht der Präfekt der Nicaraguianischen Republik, sondern der Gefährte der USA.

Die politischen Verhandlungen mit dem Staat Nicaragua können bereits als abgeschlossen gelten, da Nicaragua den Bauern gestattete, wie im Staate Panama wird auch in Nicaragua die Errichtung einer Kanalzone unter ausschließlicher nordamerikanischer Oberhoheit geplant, die aber auch durch das Gebiet von Costa Rica geben müßte, das, als im Jahre 1916 die USA mit Nicaragua einen Kanalzonen-Vertrag abschlossen, den heftigsten Widerstand gegen eine Abtretung costaikanischen Landes anmeldete. Ob sich diese Verhältnisse geändert haben, ist unbekannt, da die Döllardiplomatie bekanntlich dunkle Wege vorzieht.

Die Bedeutung des Nicaragua-Kanals ist lediglich vom strategischen Standpunkt aus zu erörtern. Hierbei spielen die erwarteten Auseinandersetzungen mit Japan im Stillen Ozean eine große, wohl die entscheidende Rolle. Der Handelsverkehr nach dem Atlantischen und Stillen Ozean und umgekehrt ist nicht bedeutend genug, um den Bau des Nicaragua-Kanals zu erfordern, da der Panama-Kanal noch auf Jahre hinaus für den Handelsverkehr vollkommen ausreicht. Aber die USA wollen über eine zweite direkte Verbindung nach dem Pazifik verfügen, für den Fall, daß der Panama-Kanal in einem Kriege zerstört würde.

„LB 130“ im Sommer in Betrieb Höchstmach an Sicherheit durch Heliumgas gesichert

DKB, Frankfurt a. M., 8. Februar. Auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main geht der Großaufbau der zweiten Luftschiffhalle seiner Vollendung entgegen. Im Mai oder Juni wird die Halle fertig sein. Dann wird es auch nicht mehr lange dauern, bis das neue Luftschiff „LB 130“ vor Frankfurt aus seine Fäden nach Nordamerika aufnimmt.

Das neue Luftschiff sollte ursprünglich bis auf unbedeutende Abänderungen ein genaues Ebenbild des „Hindenburg“ sein. Die Tatsache, daß die Umstellung von Wasserstoffgas (auf das auch „LB 130“ zuerst eingerichtet war) auf Heliumgas erfolgte, hat jedoch eine Reihe von Umbauten an dem neuen Luftschiff notwendig gemacht. Dem Vorteil der Unbrandbarkeit des Heliumgases steht bekanntlich der Nachteil seiner geringeren Tragfähigkeit gegenüber. Dieser Nachteil kann in bestimmten Fällen zwar bis zu einem gewissen Teil ausgeglichen werden durch eine Vorektion zum erwärmen des Heliums (erwärmtes Gas hat bekanntlich einen gekehlerten Auftrieb). Es war aber dennoch nicht zu vermeiden, daß auch die Inneneinrichtung des mit Helium gefüllten Luftschiffes leichter gestaltet werden mußte. Dabei sollte jedoch auch nicht auf die Bequemlichkeit verzichtet werden. So richtete man das neue Luftschiff nun für den Überseeverkehr nach Amerika auf 40 Fahrgästeplätze ein. Die neue Ausordnung der Fahrgasträume ist so gut ausgedacht und den Anforderungen des Luftschiffes angepaßt, daß die Fahrgäste fast noch ein größeres Maß von Bequemlichkeit vorfinden werden als auf dem „LB Hindenburg“.

Mag das neue deutsche Luftschiff auch weniger Fahrgäste aufnehmen können als ein mit Wasserstoffgas gefülltes, so ist dafür doch ein Höchstmach von Sicherheit gewährleistet, denn die einzige Gefahrenquelle, die der deutschen Luftschiffahrt bisher innerwoben ist, und die bei dem Zusammenentreffen von sehr viel unzähligen Umständen zur Katastrophe führen könnte, das Wasserstoffgas, ist nunmehr ausgemerzt.

Benn nun im Sommer wieder das Luftschiff seine Kreise über Länder und Meere zieht, so werden wir mit Stolz feststellen dürfen, daß die deutsche Luftschiffahrt wieder auferstanden und daß nun eine Epoche der Entwicklung angebrochen ist, die nach menschlicher Berechnung nicht mehr un-

bereits bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1937 anzuwenden sind, wird der Verlustvortrag erstmals bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1938 der Einkommensteuer ermöglicht.

Von ganz besonderer grundsätzlicher Bedeutung ist der rassische Ausbau unseres Steuergerichts durch Einführung der Grundsätze der Münchner Gesetze. Alle Steuervergünstigungen, die für Kinder bestehen, finden keine Anwendung mehr auf Judenkinder im Sinne der Münchner Gesetze. Es wird also insbesondere für Kinder, die Juden im Sinne der Münchner Gesetze sind, Kinderermäßigung nicht mehr ge-währt.

Rundgebung zum Reichsberufswettkampf

Ley und Schirach im Sportpalast

Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen wird am Freitag, 11. Februar, um 20.30 Uhr im Berliner Sportpalast mit einer Großfunkausstrahlung eröffnet, auf der Gründungsfeier des Münchner Gesetzes. Alle Steuervergünstigungen, die für Kinder bestehen, finden keine Anwendung mehr auf Judenkinder im Sinne der Münchner Gesetze. Es wird also insbesondere für Kinder, die Juden im Sinne der Münchner Gesetze sind, Kinderermäßigung nicht mehr ge-währt.

Reichswetterdienst Dresden

vom 9. Februar

Wetterlage:

In der vergangenen Nacht war unter dem Einfluß des mitteleuropäischen Hochs die Ausstrahlung wiederum wirksam. Die tiefsten Temperaturen wurden in Leipzig und Chemnitz mit — 4, in Annaberg und Zwickau mit — 6 und in Altenberg mit — 7 Grad festgestellt. Auf dem Fichtelberg lagen die Temperaturen dagegen nur bis 5 Grad unter Null. Das mitteleuropäische Hoch weicht heute wiederum nach Osten zurück. Am Mittwoch wird eine schwache Störung front unter Gebiet durchqueren, der in furgem Abstand eine neue Störungslinie folgt. Das Wetter wird sich dadurch wieder etwas milden gestalten.

Witterungsaussichten für Donnerstag, 10. Februar:
Widrige Winde; meist wolzig; vereinzelt geringer Me-

derischlag; allgemein wieder etwas milder.

NS-Frauenschaft, Großharthau

Der Erziehungs-Kursus des Reichsmüllerdiensstes beginnt in Großharthau am Donnerstag, 10. Februar, abends 19.30 Uhr, im Gemeindesaal. Junge Mädchen und Frauen können sich dort noch anmelden. Die Leiterin der NS-Frauenschaft

Reichsnährstand, Bez. Bischofswerda Abt. I D Landjugend

Freitag, 11. Februar, 19.30 Uhr, im Hotel „Sonne“: Arbeitsring (auf Berufsschulung für Bürsten).

Sonntag, 13. Februar, 19.30 Uhr, im Hotel „Sonne“: Versammlung für die gesamte Landjugend. Die Teilnehmer am RBBM, 38. Gruppe Nährstand, sind besonders herzlich eingeladen.

E. Lenhoff, RBBM.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAG-Pressestelle

Ortswaltung Bischofswerda

Die DAG-Walter besuchten den am Donnerstag, 10. Februar, 20 Uhr, im Schützenhaus stattfindenden Bildervorlesung „Brennendes Spanien“. Ich erwarte die Beteiligung aller.

Der Ortsobmann

Deutsches Rotes Kreuz

Sanitätskolonne Bischofswerda

Donnerstag, 10. Februar, 20 Uhr: Dienst. Depot.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten

Durchschnittsausgabe Januar 1938: 6438

Hauptherausgeber: Verlagsdirektor Max Fiedeler.
Stellvertreter: Alfred Mödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils; Max Fiedeler; für den Sportteil und den Bilderdienst; Alfred Mödel; für die Anzeigenleitung: Melitta May; Druck und Verlag von Friedrich May, samstags in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis: Nr. 5 gültig.

Reise

3 Tage
im Winter-Schlaf-Verkauf
vom 31.1.-12.2. bei Franz Winkelmann

Winkelmann
DRESDEN A 7 Wettinerstr. 3-5 7 Min. vom Postplatz.

Soben Donnerstag 10.2.
Frische Seefische
Lebensmittelhaus Jonas
Neutra Lantz — Am 360



HUSTEN-
Merzeffen

vertreiben Husten
schützen Gesundheit!

Bestimmt zu haben in der
Kreuz - Drogerie Schödert,
Kirchstraße,
Drog. H. Petzschke, Burkau,
Drog. R. Höcker, Neukirch.

2 Minuten Sicherheit
Eine Hustensalbe schützt 2 Minuten vor
Erkältung und Grippe-
Anfallen. Marke eines vertraulichen
Hausarztes. Diese ist zu
vertraulichen Apotheken und
Drogerien erhältlich.

Selbstinserentin

Schulmädchen gleich. Frau, 34, ab-
schriftlich, wirtlich, schlank, mit
blond. Kind, nach d. 6. Woche
Sch. ein. treuen, lieben Lebens-
gefährtin in fest. Stellg. zw. Heirat.
Vater singt, Heim vord. Anno-
gnecklos. Nur ernstgem. Offert
etw. u. „S. 1003“ an die Gesch. d. Bl.

Zufällige Vertreter
1. Vertreter von Haushaltssachen, Auswerten
u. Verkauf dieses für den Büromaterial-
waren, Büroartikel. Gesch. Berl. Was-
zier „S. 103“ an die Gesch. d. Bl.

Hauspersonal
vermittelt rasch
und sicher ein klei-
nes Inserat im

Sächsischen Erzähler!

Neues aus aller Welt

— Martin Luthers Trauring im Neuporter Museum. Dieser Tage starb im St. Johns Hospital in Neuport Frau Hildegard Pintert, die Frau des langjährigen Seemannspastors Maximilian Pintert, der sich um die protestantischen Seeleute Neuports bemühte. Frau Pintert, die 1870 in Lichtenstein in Sachsen als Tochter des Pastors Vogel geboren wurde, heiratete dort und ging mit ihrem Mann 1897 nach Neuport. Sie hatte das kostbare Vermächtnis der Familie zu ihrer Trauung bekommen, den Trauring Martin Luthers, den dieser 1525 bei seiner Hochzeitung mit Katharina von Bora trug. Dieser Ring, ein Dokument deutscher Geschichte, der sich immer wieder in der Familie Vogel weitererberte, ging damit ins Ausland. Verschiedentlich wurden Einbrüche wegen des Rings im Hause des Pastors verucht, bis dieser in Übereinstimmung mit seiner jetzt verstorbenen Frau den Ring dem Neuporter Museum of Natural History überließte, wo er in sicherem Gewahrsam heute noch befindigt werden kann.

— Neuport will in 20 Jahren . . . 16 Millionen Einwohner haben. Dieser Tage kam eine Schätzung heraus, wonach die Bevölkerung der Stadt Neuport im Jahre 1960 die Ziffer von 9 384 000 erreicht haben wird. Wenn man jedoch noch hinzurechnet, was man den „Metropolitanbezirk“ nennt, also die Vororte und das umliegende Gebiet, das unmittelbar von der Stadt abhängig ist, so wird nach derselben Schätzung die Bevölkerung der Riesenstadt im Jahre 1960 die städtische Zahl von 16 379 000 Einwohnern aufweisen. Der Berechnung ist das Ergebnis der sogenannten Scripps-Forschung über Bevölkerungsproblem zugrunde gelegt. Danach muss in 30 Jahren die Bevölkerungsziffer, die 1930: 6 930 466 Einwohner ergab, mit den Außenbezirken aber 11 458 004 aufwachsen, bis zum Jahre 1960 um 43 Prozent steigen. Noch gibt Scripps zu, dass infolge Geburtenrückgangs im ganzen Land und infolge der Einwanderungssperre das Wachstum der Bevölkerung im ganzen Land und damit auch in den Städten mehr dem langsameren Tempo europäischer Städte nähert.

Rundfunkzeitung

Deutschlandsender: Donnerstag, 10. Februar
10.00: Volksliedfragen. 10.45: Sendebau. 12.00: Röntgen: Wurst zum Mittag. 15.15: Hausmufft nicht und jetzt. Star Roger. 16.00: Wurst am Nachmittag. Zu der Pause 17.00: Ein Wettbewerb aus der Blaube. Erzählung von Iris. 18.00: Birne Blömmusik. 18.30: Kleines Unterhaltungsprogramm. 19.00: Wurst. 18.45: Wie steht es mit den überlieferten Erziehungen bei deutschen Jugend? 19.10: Rund um das Mittelmeer. Eine kleine multinationale Reise. 20.00: Bläsmusik. 21.15: Werke von Maurice Ravel. 22.30: Bach: Schlußlieder und Jungen aus dem „Wohltempelkonzert“. 23.00: Hamburg: Sinfoniekonzert.

Leipziger: Donnerstag, 10. Februar
10.00: Berlin: Volksliedfragen. 11.45: Kleine Königin des Mittags. 12.00: Frankfurt: In den Dom zu der Arbeit. Werke großer deutscher Meister. 15.00: Bedeutende Frauen im Leipziger Blätterblatt. 15.30: Dresden: Seinen gehörte Werke der Brüder Goethe. 16.00: Sowjet Deutslandsender: Musik am Nachmittag. 17.00: Die Entstehung der Oberen Seereitung zur Gründungsfeier 1918. 18.20: Wurstsalat. Zwischendienst. 18.30: Frankfurt: Von den Deutschen und Wehrmachts-Meisterschaften im Schwatzwald. 40 km Staffellauf. 18.45: Deutsche Erzeugungsschlacht: Die Ernährung der Rüstungskräfte. 19.10: Die Wehrmacht singt. Mit Trommeln und mit Pfeifen. 20.00: Aus Schleswig d. Überhol: Berlin vom Mittag. 21.00: Die Stunde von Wisselung. Ein Vorort-Spiel in vier Akten von Ernst Wurm. 22.30: Künstlerbericht. 22.45: Tanz- und Unterhaltung.

Breslau, Donnerstag, 10. Februar
5.30: Schallplatten. 6.30: Schallplatten. 8.30: Betriebsappell. 10.00: Volksliedfragen. 12.00: Konzert. 14.15: Zur Unterhaltung. 18.00: Unterhaltungsmusik. 18.00: Wendepunkt des Weltkrieges. 19.10: Konzert. 21.10: Lustiger Abend. 22.15: Deutsche und Wehrmachts-Meisterschaften. 22.30: Wursts. und Unterhaltungs-Konzert.

Europanuf: Donnerstag, 10. Februar
17.30: Budapest 550,5: Konzertorchester. 18.00: Leipzig 550,5: Bauernmusik. 18.30: Straßburg 549,2: Orchesterkonzert. 19.05: Buxtehude 364,5: Walhallafestival. 19.15: Berlin 216,8: Solistenkonzert. 19.30: Wiesbaden 298,8: Würstchenmusik. 19.55: Rostock 260,1: Wurststümliches Programm. 20.30: W. Gennet 267,1: Sinfoniekonzert. 21.00: Wiesbaden 268,6: Wanzen, Über von Massenet. 21.30: Bonbon not. 261,1: Bunt's Programm. 22.00: Beromünster 268,6: Deutsches Volksliederfest von Herm. Böckeler. 22.30: Stockholm 496: Sinfoniekonzert. 22.50: W. Dittmar 268,6: Ein Rundgesang. Lustige Unterhaltung. 23.00: Copenhagen 266: Moderne dänische Wurst.

Und nun noch

3 ganz billige Restertage

vom 10.—12. Februar

auch in vielen anderen
Sachen finden Sie noch
recht günstige
Gelegenheiten!

Max Gottloben Großharthau.

Mehrere neue und gebrauchte
Nähmaschinen

für Heimarbeit bei
M. Schreier
Mechanikermeister,
Schmidegasse 2.

Kleiner
Caden

erhält für sofort zu vermieten. In
Bengkulu unter der Nr. 1000
ertragen in der Gesch. d. Bl.

**Und nun zum Schluss
3 ganz billige Restertage**

Beginn Donnerstag, den 10. Februar

Niemand versäume diese außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit!

Kleiderreste Blumenreste Herrenstoffreste Gardinenreste

Rich. Eckardt jun.

Bahnhofstraße 7 Tel. 312

Achtung!!! Ab Donnerstag,
d. 10. 2., findet

großer Restert-Verkauf
statt in

Schönbachs Wäsche-Haus

Bischofswerda, Kamenzer Straße 1

Schützenhaus Neustadt

Grenzgau, den 12. Februar, der große

öffentliche Mastenball
mit allerlei Nebenwettbewerben.

Auto-Transporte

Fernrat 122 aller Art

Ernst Frenzel Moltke, Karl Weber, Michael-

glück. Sie einen Se-
den gekon-

Werk

Stad, die

liebt er
eine ernst-
gröde di-
vor, heile
Art und
Gebild. Sie
hatte wie
Dingen al-
würde für

Die 1
vollendetes
war weit
schätzige.
war gar r-
sprechen. Sie
wieder in

36

Bant mein
logie Karl
Einen Au-
Ihn zu der
hinderte sie
zum Aben-

Ich
höflichem
dich grü-
will. — De-

Mita
wir über-
zu sein. U-
das sie ver-

Rum t
befreit war.

Dies G
Wichtigsten
übernehmen
können.

„Bann
Gegen
dom Tief
Es f-
Mein ein m-
Wie b-

„Run
jagt. Stoff b-
durch grü-
will. — De-

„Du si-
getroffen ha-

„Weia
pflicht doch
könnte. Je
haben, aber
beten. zu m-
die Bergflü-
heute der fü-

„Er köp-

„Soben
durch die
Gesch. d. Bl.

„Zuverl. Person

gl. weibl. Beruf f. dort. Bezirksver-
treterung des, gut. Dauerverdienst.
Kostenlose Anleitung.

Fach 67 Bautz - Bautzen

Ein guterhaltenes

Sturzbuttermilch

gesamte Füllung 55 Liter fassend,

büllig zu verkaufen bei

Baum Römer,
Gänslefeld 74 ab. Radeberg.

Junger

Stellmachergeselle

für sofort gefüllt.

J. H. Mierisch, Glitz.

Neukirch (Lausitz), den 6. Februar 1938.

Für die heralde Teilnahme, die uns beim
Heimgehen unseres lieben Vaters, Groß- und
Urgroßvaters

Karl August Steglich

durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und Begleitung

zur letzten Ruhestätte in so wohlbekannter Weise

kundgegeben worden ist, sagen wir allen unseren

Innigsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Zweyner

für seine trostreichen Worte, der Schützenge-
sellschaft und dem Turnverein zu Neukirch I für ihre

zahlreiche Begleitung sowie allen Nachbarn, Ver-
wandten und Bekannten für die letzten Ehrungen.

In tiefer Trauer

**Wilhelmine verw. Steglich
und Kinder.**

Neukirch (Lausitz), den 6. Februar 1938.

Unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Robert Hermann Förster

Kriminal-Oberinspektor I. R.

Inhaber des Ehrenkreuzes für Eltern und des Kriegsverdienstkreuzes,

ist heute im 82. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingegangen. Er starb

drei fürs Vaterland hingegaben Söhnen und unserer Heben, vor

einem Jahr heimgegangenen Mutter nach.

Dr. phil. Richard Förster, Studien-Rat

Ilse Förster geb. Bessell

Gudrun, Burkhard u. Arnhilt Förster.

Maly verw. Dr. Förster geb. Fritzsche.

Dresden, Craushaarstraße 17, und Wiesbaden, den 17. Febr. 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 10. Febr., nachm. 11.30 Uhr, in Wehrsdorf statt.

Haussmädchen

nicht unter 18 Jahren, bei gutem

Leben u. Gehandlung per 1. März

in Dienststelle gefüllt. In meid.

otel Oeste, Großröhrsdorf,

v. Hindenburg-Denkmal (Feldherren).

16 Jahre alt, für 15. Febr. und

ein Mit. Haussmädchen, 16–20

Jahre alt, für 15. Febr. gefüllt.

Ges. Dennis, Ges. Mietzsch

über Bob Weißer Str. 10, Tel. 311 Radeberg 261.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Magnetgebirge“ unter Schleswig-Holstein?

Auch in Deutschland wird die Erde magnetisch vermessen — Interessante Erläuterungen der Geologischen Landesanstalt Berlin zu den Fällen.

Mit reicher wissenschaftlicher Basis lehrt vor kurzem der deutsche Geologe Dr. Wilhelm Filchner von seinen Forschungsreisen durch Centralasien nach Deutschland zurück. Unter die Bedeutung magnetischer Messungen, wie sie Dr. Filchner in China durchführte, hat der Autor im allgemeinen nur unstere Berichtigungen. Der Sachverständige in der Geologischen Landesanstalt Berlin gab unserer J. S. Mitarbeiterin zu diesen Fragen einige interessante Erläuterungen.

Magnetische Messungen sind für die Wissenschaft seit langem ein bekanntes Hilfsmittel der geologischen Landesaufnahme. In Deutschland besteht man sich seit etwa fünfzig Jahren damit, und seit dieser Zeit sind bei uns auch die vielseitigen Möglichkeiten, die in dieser Methode liegen, wahrgenommen worden. Die ersten Versuche dieser Art geben sogar weit in die Vergangenheit zurück, schon im 17. Jahrhundert hat man in Schweden begonnen — damals noch mit sehr primitiven Instrumenten — durch Erdmagnetische Messungen die umfangreichen Lagerstätten an Magnetiteisen festzustellen, über die Schriften verfügt.

Bei uns in Deutschland sind die magnetischen Untersuchungen in einem neuen Stadium getreten, seit der bekannteste deutsche Gelehrte Geheimrat Adolf Schmidt die „Magnetische Welt“ erfasst. Es ist dies eines der wertvollen modernen Hilfsmittel, mit dem sofort irgendwelche Anerkennungen des magnetischen Feldes erkannt werden können. Auch Dr. Filchner hat diese Magnetischen Feldmäße auf seiner Forschungsreise mitgeführt und mit ihrer Hilfe einen Teil seiner wertvollen Messungen durchgeführt. Die Feldmäße hat die Eigenschaft, bei allen Abweichungen, die u. a. durch beständige Erdvorkommen im Boden hervorgerufen werden, sofort durch einen Ausschlag zu reagieren; besonders stark

wenn Magneteisen im Boden liegt.

Welche bedeutende Rolle diese Erdmagnetischen Untersuchungen für die Wissenschaft, aber auch für die Wirtschaftspraxis darstellen, ergibt sich am besten aus der Tatsache, daß durch Störungen des magnetischen Feldes auch die Magnete-

Nur der Einmale findet den Wald; wo ihn mehrere suchen, da flieht er, und nur die Blume bleibt zurück.

Veter Rofener

Kampf um Felix

Roman von Hertha Friede

Urheber-Rechtschutz durch Hertha Friede, Potsdam
© Hoffmann & Campe Verlag

Meta sah ins Beere.

Liebe und Vertrauen sind die Grundpfeiler jeden Glückes. Wie steht es aber mit diesem Glück, wenn auf der einen Seite die Liebe, auf der anderen das Vertrauen abhanden gekommen sind?

War es wirklich Ihre Trouer um das einzige, verlorene Kind, die Ihren Mannes Zuneigung gefördert hatte? — Freilich lobte er Mutter und Großeltern! — Sie aber war immer eine ernste Natur gewesen, und früher hatte sie gesagt, daß gerade dies Gegenseitigkeit ihr anziehe. Trotzdem nahm sie sich vor, heiter zu sein. Sie wollte sich Mühe geben. Es lag ihrer Art und ihrem Wesen so fern, eine Ehe aufzulösen, die längst die Selbstverständlichkeit ihres Lebens geworden war. Sie hatte nie daran gedacht, daß ihre Dauer von überschenden Dingen abhängen könnte, und daß sie für ihre Erhaltung noch würde kämpfen müssen.

„Der Mann kam zu Tisch wie gewöhnlich! Er fühlte ihr mit vollendetem Ritterlichkeit die Hand. Was sie aber sprachen, war weit ab von dem, was sie innerlich wohl am meisten beschäftigte. Dies Bekanntsein hatte etwas Quälendes. Es war gar nicht möglich, ein heiteres oder unbeschwertes Wort zu sprechen. Man merkte, wie er aufnahm, als das Telefon ihn wieder ins Geschäft rief. Oder sonst wohin! —

„Ich werde nach Erledigung der Sache mit der Westend-Bank meine Mutter besuchen. Sie möcht ja nicht weit davon!“ sagte Karl August, als er sich von seiner Frau verabschiedete. Ein Augenzwinkern dachte sie daran, ihm abholen zu wollen und ihn zu der verständigen Frau zu begleiten. Aber irgend etwas hinderte sie daran, und so fragte sie nur: „Wann kommst du zum Abendbrot?“

„Ich wollte bei Mutter essen!“ lenkte er ab, wenn auch in höflichem Ton. „Aber deine Freundin Hertha Bewald läßt dich grüßen und dir sagen, daß sie dich heute abend besuchen will. — Ich freue mich, daß du deut nicht allein bist!“

Meta zog die Lippen zusammen. Das hatte er alles gewiß überlegt und arrangiert, um auch heute abend frei von ihr zu sein. Um nicht von dem toten Kind sprechen zu müssen, das sie verbunden hatte. —

„Man wünschte sie fast selbst, daß er ging, damit sie endlich befreit war und weinen durfte.“

Dies Einander-Gegenseitigen und Schweigen oder Unwichtigsten-Vorbeischeiden war noch quälender als das Darübermachten, was werden sollte und wie es hätte kommen können.

„Wann kommst Hertha?“ fragte sie falt.

„Gegen acht Uhr!“ antwortete Karl August und erhob sich vom Tisch.

„Es scheint, daß du sie hierherbestellt hast!“ meinte Meta ein wenig spöttisch.

„Wie kommst du darauf?“ fragte er ärgerlich.

„Nun, sonst hätte sie sich gewiß bei mir telefonisch angezeigt, statt bei dir in den Bank!“

„Du bist sehr scharfgesinnig! Ich kann sie ja auch zufällig getroffen haben.“

Meta zog die Oberlippe verächtlich hoch. „Im Auto? Du pflegst doch dies zu benützen und Hertha geht zu Fuß. Du könneß sie ja trotzdem getroffen und den Wagen angehalten haben, aber ich glaube es dir nicht! Du hast sie telefonisch gebeten, zu mir zu gehen, damit du frei bist! — Ich wünsche dir viel Vergnügen für den Abend, Karl August — trotzdem deute der finstere Gesichtsausdruck.“

Er schämte sich, verbogte sich leicht und ging

nadel bestimmen Abweichungen unterworfen ist. Das bedeutet, das zum Beispiel bei der Erforschung noch unbekannter Landesteile (wie beispielsweise in Centralasien) der Kompass unter Umständen für die Auszeichnung eines Kartenbildes keinen zuverlässigen Helfer mehr bietet. Es ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, daß vorher das Maß der Störungen festgestellt und bei allen späteren Berechnungen berücksichtigt wird.

Auch in Deutschland werden magnetische Landesvermessungen vorgenommen. Die erste moderne Vermessung von Norddeutschland — Bayern hatte durch Lamont bereits eine magnetische Landesvermessung um 1880! — hat man um die Jahrhundertwende durchgeführt, vor zwei Jahren wurde eine neue Reichsaufnahme fertiggestellt.

Diese Messungen bilden die Unterlage für Untersuchungen mit praktisch-wirtschaftlicher Zielsetzung, die für die geologische Landesuntersuchung wichtig sind. Man hat mit dieser Methode an verschiedenen Stellen kleinere Lagerstätten von Magnetiteisen untersucht, zum Teil ist die Methode auch zur Erforschung anderer Erzlagerstätten und Basaltvorkommen verwendet worden. Auch wenn solche Untersuchungen vielleicht im Augenblick nicht praktisch ausgewertet werden sollen, so ist es doch von großer Bedeutung, über Vorkommen und Verbreitung magnetischer Gesteine und Erze unterrichtet zu sein.

Die wenigsten von uns haben bisher gewußt, daß es z. B.

auch „unterirdische magnetische Gebirge“ gibt. In der Geologischen Landesanstalt hängen Karten, in denen diese unterirdischen Gebirge klar eingezzeichnet sind.

Gardinen-Erler
Indanthren-
Etuage
Dresden-A. Ferdinandstr. 3 / Fernruf 21023, 10121
Schöne Reste, unerhört billig

Hertha Bewald ließ eben in die Straßenbahn, um zu ihrer Freundin Meta Hildebrandt zu fahren, als sie ein Auto kamen sah, aus dem eine hellblonde Dame im schönsten modernen Kleid mit großer, kostbarer Reiherfeder schaut. Ein großer Wagen mit lang hinausragenden Seiten und Bogenräumen sperrte den Verkehr, und das Auto hielt direkt neben der Straßenbahn. Hertha erkannte unzweifelhaft den eleganten dunkelblauen Wagen des Banddirektor Hildebrandt und ihn selbst am Steuer. Neben ihm saß blonde Dame mit dem Reiherföhlchen, deren gepudertes, schmales Gesicht immer wieder neugierig nach dem Verkehrshindernis spähte. — Der schöne Karl August auf Abwegen! konstatierte Hertha Bewald topfschärfend. Darum also sollte ich heute den Abend bei seiner guten Frau Meta verbringen! — Gernheit habe ich schon lange etwas, aber das gute Metamind schüttete noch immer unglaublichen Kopf! — Man möchte es ihm auch nicht so roh ins Gesicht legen, denn meistens dauern solche Evidenzen nicht so lange, daß es wert ist, sich darüber zu ärgern!

Hertha und Meta waren Schulfreundinnen gewesen und hatten sich auch im Leben Freundschaft bewahrt. Durch Juell waren sie in der gleichen Stadt geblieben. Gemeinsame Kindheit gibt leicht ein festes Band, fester meist, als die erwachsene Freundschaft näherer und formaler Verwandtschaft, die gleichsam diluiert ist und oft darunter leidet, daß man glaubt, daß man weniger dezent und distret über familiäre Angelegenheiten sein dürfe, weil man eben verwandt ist.

„Es kann doch kein Mensch von mir verlangen,“ sagte die muntere Hertha Bewald einmal, „daß mir jemand, den ich nicht leiden kann, deshalb sympathisch sein soll, weil wir mal vor vielen Jahren einen gemeinsamen Großvater oder Ur-

großvater hatten!“

Meta Hildebrandt stand ihr näher als all ihre Verwandten. Die Schwestern lehnten die resolute Hertha, die auf eigenen Füßen stand, innerlich ab, schon weil Herthas Brüder Reife vor ihren Schwestern hielten. Sie war Redakteurin einer Frauenzeitung, die sie geschickt und umsichtig führte. Ihre Jugendliebe lag in Flandern begraben. Was sich ihr später bot, war ihr nicht so wertvoll erschienen, ihre gute Stellung und ihre Selbstständigkeit aufzugeben.

Sie war gern mit ihrer feinen, liebenswürdigen Freundin Meta zusammen, und sie besuchte sie oft in dem gepflegten Hause in der Rosengassestraße. Sie lasen und musizierten zusammen, oder sie plauderten bei einer Tasse Tee und diese Abende eingingen beiden meistens gar zu rasch hin.

Auch als das kleine Junges damals an der Lungenentzündung lag, von der er nicht wieder gesund werden sollte, hatte Hertha, trotz ihres Dienstes am nächsten Morgen, manche späte Nachtsunde der Freundin gewidmet, um ihr diese schmerzvollen Stunden tragen zu helfen. —

„Es ist wohl der Ausgleich!“ dachte sie jetzt resigniert.

Die Frauen, die da geheiratet werden, haben das Leben zu Seiten bequemer als wir Arbeitsblumen. Wer durch Sorgen und Kummer müssen sie reichlich bezahlen, was ihnen das Schicksal an Glück mehr gönnen als uns. Manchmal meint man, wie hätten es leichter in des Dienstes ewig eingesetzter über. Das Schicksal hatte weniger Angriffspunkte. Meta hat ihr wunderschönes Heim und materiell keinerlei Sorgen. Über des Kindes Tod verwindet sie wohl nie, und nun tut ihr Karl August noch diese peinliche Sache an! — Sie tut mir leid! —

Hertha trat in den teppichbesetzten Flur ein, das Mädel half ihr beim Ablegen.

„Es ist gut, daß Sie kommen, Fräulein Bewald!“ meinte treuhärtig Dora. „Meine gnädige Frau sieht heute gar nicht gut aus!“

„Sie wissen doch, Dora! Den einzigen Jungen vergiß sie nie. Hätte sie noch ein anderes Kind, so wäre gewiß alles besser für sie“, lagte Hertha Bewald.

„Ja, es ist komisch auf der Welt!“ konstatierte Dora. „Auf meiner vorigen Stelle hatten sie sechs Kinder und kein Geld dafür, und hier wär's Geld genug für ein Dukend, da muß das einzige sterben! — Da rede mir noch jemand vom gütigen Schicksal!“

Meta kam der Freundin entgegen und zog sie in das beschlagene Zimmer, dem schon die farbigen Seidenstoffe über

Es sind „Gebirge“, die tief im Boden liegen. Gebirge aus magnetischen Gesteinen. Nur ein kleiner Teil der magnetischen Störungen geht jedoch auf Magnetit aus — die meisten werden durch magnetische Gesteine hervorgerufen, die nur einen sehr kleinen, wirtschaftlich verwerbaren Gehalt an magnetischen Mineralien besitzen. Vor mir liegt z. B. eine Karte von Schleswig-Holstein, in der sich deutlich ein Gebirgszug abzeichnet, und auf einer anderen Karte von Sachsen tritt ebenfalls deutlich ein Gebirgszug hervor. Dabei liegt natürlich zunächst die Frage nahe, wie tief diese magnetischen Massen im Boden ruhen. Der Geologe kann die Liegenschaften annehmen, eine Vorausfrage über den Wert einer wirtschaftlichen Ausbeutung läßt sich damit allerdings noch nicht geben.

In allen Erdmagnetischen noch nicht erforschten Gebieten, wie sie jetzt beispielhaft von Dr. Filchner in Ostasien bearbeitet wurden, spielen zunächst nur die magnetischen Störungen „erster Ordnung“ eine Rolle — bei denen es sich darum handelt, überhaupt Abweichungen des magnetischen Feldes festzustellen und zu messen. Messungen „zweiter Ordnung“, die z. B. mit der genaueren Feststellung irgendeiner Magnetfeld- oder Erdvorkommen befassten, spielen nur bei der gründlichen wirtschaftlichen Erforschung eines Landes eine Rolle.

In den letzten Tagen ist vielfach von einer „magnetischen Meglette“ gesprochen worden, die Dr. Filchner in Ostasien bereitete. Man hat mit dieser Methode an verschiedenen Stellen kleinere Lagerstätten von Magnetiteisen untersucht, zum Teil ist die Methode auch zur Erforschung anderer Erzlagerstätten und Basaltvorkommen verwendet worden. Auch wenn solche Untersuchungen vielleicht im Augenblick nicht praktisch ausgewertet werden sollen, so ist es doch von großer Bedeutung, über Vorkommen und Verbreitung magnetischer Gesteine und Erze unterrichtet zu sein.

Das gesamte magnetische Verhalten einer Gegend

gibt nun verschiedene Gebiete der Erde, in denen sich, wie schon erwähnt, in einer Abweichung der Magnetnadel sichtbar macht. Eine besonders starke Störung befindet sich auf einer kleinen Insel, Russland, im finnischen Schärenhof, auf der man ein Magnetitlager festgestellt hat. In der kleinen Insel sind Schiffe gestrandet, einfach deshalb, weil der Kompass nicht mehr zuverlässig arbeitete. Seit die Erdmagnetischen Forschungen das Absehen der Magnetnadelen durchschworen, ist man imstande, durch genaue Berechnungen den Kurs der Schiffe zu regulieren. Bei dieser Gelegenheit

den Lampen einen feinen Reiz geben. Die Freundinnen umarmten sich.

„Kalli, was für ein schönes Gesicht machst du, wo ich doch so sehr weit hergeschafft bin, nur um dich zu sehen und lieben zu haben!“ schmeichelte die hübsche Frau mit dem Reiherköpfchen, die in Banddirektor Hildebrandts elegantem Wagen saß.

Er küßte ihr die Hand. „Berzieh, Yvonne! Aber eine peinliche Begegnung!“

„Na, — wie? — Wer denn? —

„Eine Freundin —“

„Wo? — as? — Freundinnen hast du noch? —

„Unsinn, du kleiner Kobold! Mir ist gar nicht nach Redeterei zumute! Eine intime Freundin meiner Frau, Fräulein Bewald stand auf der Tramhalle und schaute direkt zu uns herein!“

Yvonne machte eine allerseitigste, wegwerfende Bewegung mit der kleinen, weichen Hand. „Na, — los schon! — Was tut's! Wah sie gucken! Erklären wird sie's doch mal!“ Karl August seufzte. Es war ihm etwas unbehaglich zumuten. „Ja, ja, gewiß! Sie haben es vielleicht schon längst erfahren!“

Es ist immer gut, Schätzchen, wenn man sich nicht zu lange mit Vorreden aufhält. Du weißt, daß dem Mutigen die Welt gehört! Und hätte ich keinen Mut gehabt, gehörte mir auch nicht der Karl August! —

Ein zärtlicher Blick suchte sein etwas verlegenes Gesicht.

„Du weißt, wie gern ich dich hab!“ sagte er dann etwas reserviert. „Aber ich hatte dich gebeten, unser Zusammentreffen auf übermorgen zu verlegen, Yvonne. Es ist heut ein Tag, der wirklich nicht geeignet ist für heitere Stunden!“

„Gott darum bin ich gekommen, Kalli! Gott darum!“ erwiderte die temperamentvolle Frau heraus. „Denkt du, ich weiß nicht, warum du gerade heut nicht wolltest? — O geh, — das weiß ich noch vom vorigen Jahr! Da hatte ich bei dir in der Bank zu tun, und du hattest das Bild von deinem kleinen Buben auf dem Schreibtisch stehen und eine Rose daran gestellt. Als ich dich fragte, sagtest du mir: „Ein Gedenktag, gnau“ Frau! — Heut wär mein Junge vierzehn Jahr!“ Und so traurige Augen hast gemacht, daß ich dich am liebsten beim Kopf genommen hätte und dir ein paar Küsser aufgedrückt zum Trost! So leid hast mir getan. Ich hab dich doch damals schon gern!“

Der Banddirektor drückte ihr gerührt die kleinen Hände, die in wunderlichen weichen dänischen Handtuchten steckten. Es war alles tödlich an ihr.

„Siehst du, darum kam ich her!“ fuhr sie fort. „Du sollst heute nicht wieder so traurige Augen machen, du sollst ein bissel froh sein, Kalli! Das bissel Leben ist so kurz! Man soll nicht ewig den Toten nachtrauern, sie sind doch halt bloß ein bissel eher drangefommen als wir! Sterben müssen wir alle. Da hat keiner was davor! Wer solang wir leben und auf der Welt sind, sollen wir vergnügt sein. Das Sammern um irgend was Verlorenes nützt doch nichts! Es ist Verkümmern schöner Lebenszeit!“

„Du hast allerdings ein ganz anderes Temperament als meine Frau!“ meinte Karl August wieder in seiner gleichmäßigen Art, die an seine Mutter erinnerte. Diese sprühen! Frau Yvonne liebt einen merkwürdig starken Reiz auf ihn aus. Er wunderte sich leicht darüber, denn er hatte keine Frau Meta doch auf seine Weise geliebt. — Ja, auf seine Weise! — Denn eines sehr starken Gefühls war er wohl nie fähig gewesen. — Er hätte sagen müssen, alles Gefühl, was er früher hatte, gehört früher Meta. Sie war auch eine sehr gute Partie gewesen, ein feines, vornehmes Mädchen, und sie hatte ihn gewählt von allen, die sie begegnet hatten. Und das waren nicht wenige gewesen! — Seine Mutter hatte sich sehr über die Verlobung gefreut. Damals war sein Schwiegervater Vorstand der Westdeutschen Bank gewesen. — Er nahm ihn, Karl August, gleich ins Geschäft. Dann avancierte er zum Prokuristen und nach dem Tode des Schwiegervaters zum Direktor. Er dankte seiner Heimat viel.

(Fortsetzung folgt.)



Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 9. Februar.

Rosmische Betrachtung

Wüßt Du sie anstellen, dann tritt an einem schönen Abend an das Fenster, mache es weit auf und sieh hinauf in den unendlichen Dom der Welt, der seine dunkle Kuppel in erhabener Ruhe und Größe über dir, deinem Haus, deinem Land, über unserer ganzen großen und doch so kleinen Welt spannt. Dann sprechen die Sterne wie funkelnde Augen der Unendlichkeit zu dir, sprechen von endlosen Herren, von endloser Zeit, von geheimnisvollen Kräften und ewigem Sein. Dann fühlt du, wie klein du bist mit deinen großen Sorgen und wichtigen Plänen, und fühlt die Zeit verlinken ins Nichts. Und mit ihr versinkt unsere ganze, angeblich so große und wichtige Erde, mit ihrem völkeraufsehenden Geschehen, mit ihrem Kampf um kleinliche Grenzen, um Macht und Größe, um Geld und Gut. Verlinkt wie zwei Körnlein Staub, die sich aneinander reiben, in dem tiefen Tal der Unendlichkeit, in der überragenden Größe eines unergründlichen Gebilden des Kosmos. Zeitgeschehen, das du am Tage bewundertest, geschäftige Dinge, von deren ungeheurer Wichtigkeit du überzeugt warst, Kämpfe, denen du dich nicht gewachsen glaubtest, sind ein Nichts, gemessen an dem einen Bild hinauf zu den Sternen, überwunden von der Größe des Gedankens an die Unsterblichkeit des Falls in Raum und Zeit. Messen wir doch einmal an mir den Streit der Völker der Erde, die Bedeutung wirtschaftlicher Transaktionen und unser eigenes alltägliche, unüberwindbarcheinendes Sein. Müssten wir nicht selbst lächeln über die Wichtigkeit von uns kleinen Menschen mit all diesen Dingen vor der Dauer der Kraft, die das System von Millionen Welten durch Zeit und Raum in ewiger Harmonie bewegt?

Sieh nur einmal hinauf, dorthin, wo deine Augen wohl im Dünktkreis der Nacht und in der goldenen Mauer der Sterne eine Grenze finden, nicht aber deine Gedanken und deine Sehnsucht. Dann schließe das Fenster und lass jene Gedanken in der Enge des dunklen Zimmers weiterplinnen — und du hast eine neue Erkenntnis gewonnen, die dich reicher macht, als alles Wissen der Erde: „Ein Teilschen jener Kraft des Alls steht in dir und dein Herz ist berufen, mitzuschwingen mit den Sternen über den nichtigen Dingen dieser Erde zur Vollendung ewigen Werdens.“

„Neue deutsche Geschichte“

Vortrag in der Verwaltungsschule Dresden, Zweigstelle Bischofswerda

In seinem zweiten Vortrag über das Thema „Neue deutsche Geschichte“ behandelte gestern eben im Volkssaal vor einer großen Anzahl von Hörern der Dozent Oberstudienrat, Kreisschulungsleiter Reßler, Chemnitz, in außordentlich fesselnder und tiefgründiger Weise die deutsche Geschichte ab 1871, vor allem auf außenpolitischen Gebieten.

Ausführlich ging der Redner dabei auf das Werk des Schmiedes des zweiten Reiches, Otto von Bismarck, ein. Bismarcks politisches Denken wurselte in Preußen, auf dem er das Reich — ein Konsensstaat — gegründet hatte. Sein Denken wurselte aber auch in der kontinentalen, europäischen Politik, in der er einen klaren staatsmännischen Weltbild hatte. Das bewies er schon beim Friedensvertrag nach 1866, in dem er Österreich entgegen dem Willen des Preußentönigs und der hohen Militärs mit langer Mühseligkeit in aller Ehre aus dem verlorenen Krieg herausgehen ließ, um Österreichs Freundschaft zu erhalten, deren staatspolitischer Nutzen sich später nach dem 1870/71er Krieg erhöhte. Er sagte: „Wir haben keinen Rückterrament zu warten, sondern deutsche Politik zu machen!“ Als dann 1870/71 Frankreich den Krieg verlor, wußte Bismarck, daß Frankreich später einmal gegen

Deutschland aus Vergeltung zu Felde ziehen würde, aber nie gerichtet. Frankreich von den anderen europäischen Großmächten zu isolieren. Auf dieser Grundlage beruht Bismarcks Bündnisystem. Er schuf den Aerbund Deutschland — Österreich, aus dem durch Anschluß Italien ein Dreibund auch Rumänien an. Der Dreibund war ein Blok, der verhinderte, daß Frankreich Bundesgenossen finden könnte. Um auch zu verhindern, daß Russland sich Frankreich anschloß, machte Bismarck 1887 mit Russland den Rückversicherungsvertrag, der aber 1890, nachdem Bismarck zurückgetreten war, von jungen Kaiser und seinen Beratern nicht verlängert wurde, obwohl Russland dazu bereit war. Die Folge war ein französisch-russisches Militärbündnis. Bismarck hat das Reich nach außen befestigt und war gewissermaßen der Schiedsrichter Europas. Seine Tugend blieb, daß er im Innern des Reiches die Stände nicht einen konnte. Er stieß dabei auf den harten Widerstand der eopolitischen Kleinparteien und die Interessen der Parteien, die sich von ihrem Kleinstgeist nicht freimachen konnten. Nach 1870 kamen zwei neue Parteien hinzu: die Sozialdemokraten und das Zentrum. Bismarck hatte aber den Massencharakter dieser beiden Parteien nicht richtig, zumindest aber zu spät erkannt. Die Gründung des Zentrums war von vorbereitet eine Kampfansage gegen das neue Reich. Das Zentrum mit seiner scheinbaren „nationalen Treue“, das bis 1933 im Reichstag immer das Einglein an der Waage hielt, und die Sozialdemokratie standen bald nach ihrer Gründung im Reichstag in Tschüßlung, so daß Bismarck später einmal provokativ sagte: „Es wird die Zeit kommen, wo das deutsche Volk von Delikten gefügt wird.“ Die Geschichte hat bewiesen, daß das Zentrum bis zu seiner Auflösung 1933 eine reichsfähnliche Partei war. Bismarcks Maßnahmen gegen die Sozialdemokraten, das Sozialstrengste, brachten nur die Verstärkung des vom Judentum Karl Marx gepredigten Massenkampfs. Auch bei seinen sozialen Gesetzen, die aber nach unseren heutigen sozialen Begriffen nur Kürzungsmaßnahmen waren, blieb die Entwicklung auf halbem Wege stehen. Bismarck hat ebensoviel den Kampf gegen das Zentrum gewonnen, wie gegen die Sozialdemokraten und den Marxismus.

Als dann kleinliche Misshandlung Bismarck 1890 zum Rücktritt zwang und ihm leben Weg zum politischen Wiederbeleben, ergoß sich der von Bismarck aufgeladene Strom der Erfahrung ins deutsche Volk. So liegt denn auch in der schwachen deutschen Politik von 1890 bis 1914 die Antwort auf die Frage begründet: Warum kam es zum militärischen und politischen Ausnahmezustand von 1918?

Der Vortragende kennzeichnete dann in kurzen Strichen die ziellose, flatterhafte deutsche Außenpolitik in den Vorriegsjahren. Um Deutschland erstanden immer mehr Feinde, nicht zuletzt auch durch die wirtschaftlichen und industriellen Fortschritte. So trieben wir der Katastrophe von 1914 entgegen. In dieser schweren Zeit erwies sich aber der völkische Geist im deutschen Volk, daß eins zusammenstand. Aber die oberste politische Führung war nicht in der Lage, die Bügel zu führen. Sie kam vor allem durch ihre Unbedeutung gegen den Marxismus, die Juden und die Freimaurerei gegen die dunklen Mächte, die im Innern zerfegend wirkten, nicht auf. Trotz heldenhafter Taten unserer Soldaten ging so der Krieg verloren. Die nachfolgenden Jahre waren in der deutschen Geschichte dann ein einziger dunkler Schatten.

In Adolf Hitler, dem Soldat des Weltkrieges, erstand Deutschland ein Retter. Er hatte die Sendung des inneren Einheit und der äußeren Stärke geschaffen. Damit ist endlich die Jahrhunderte lang durch die deutsche Geschichte gehende Sehnsucht erfüllt und verwirklicht. Wir stehen aber erst am Anfang der Geschichte des Dritten Reiches, dessen frühere Führung in der starken Hand des Führers liegt.

Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

* Der Verschönerungs- und Verkehrsverein hielt gestern abend seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht, den der Schriftführer, Verwaltungsinhaber Böttcher, erstattete, gab ein Bild über die umfangreiche gemeinnützige Arbeit, die der Verein auch im abgelaufenen Jahre geleistet hat. Besondere Pflege galt wieder den Anlagen, den Wasseröfen

Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1938!

Zum 8. Male stehen wir vor einem Reichsberufswettbewerb. Zum ersten Male aber werden auch die Gesellen und Gehilfen, Handwerksmeister und Betriebsleiter sich zu diesem freiwilligen Leistungswettstreit stellen. Er wird die lebendigen Arbeitskräfte der Nation wecken und entfalten. Er soll eine planmäßige Neuordnung der deutschen Berufserziehung erleichtern und zu einem vernünftigen Einsatz jedes arbeitenden Volksgenossen führen.

Der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen soll den Adel der Leistung verwirklichen.

Auch zu diesem Berufswettkampf aller Schaffenden ist ein Ortsausschuß gebildet worden. Ihm gehören an:

Hentschel, Ortsgruppenleiter; Baumann, OBG.; Walter Hanke; Berndt, Fabrikleiter; Debeldin, Berufsschulleiter; Engeler, Ortsberufswalter der DAFZ; Fieberer, Verlagsdirektor; Fröde, Vertreter der Handelskammer; Hönel, Handelschuldbetrieb; Haufe, Sturmbannführer; Heinze, Ortsobmann der DAFZ; Jähne, Fahrtleiter; Jähne, NSKK-Obertruppführer; Klein, Kreiswirtschaftsberater; Kleisch, Standortleiter der SS; Kleisch, OBG; Walter Handwerk; Kloß, Bezirksobmann des NSLB; Knebel, s. At. mit der Leitung der Gewerbeschule beauftragt; Meiss, Oberstabsmeister; Pfeisch, Betriebsbauernführer; Richter, H-Schartführer; Roth, Standortleiter des BDM; Schimmlitsch, Obersturmbannführer; Strehle, Obersturmführer des NSKK.

und den Ruhesäcken. Die Wegweiser und Markierungszeichen sollen im Frühjahr 1938 eine Instandsetzung erfahren. Weiter sind Mittel für die Instandsetzung der Blumenrabatte am Mühlbach und die Verbesserung der Anlagen im Stadtgebiet bereitgestellt worden. Die Arbeiten werden jedoch erst im Frühjahr 1938 durchgeführt. Desgleichen will sich der Verein bei der im Jahre 1938 vorgesehenen Erneuerung und Verlegung des Stadtmuseums beteiligen. Die äußere Fremdenverkehrsverbung liegt jetzt dem Städtischen Verkehrsamt ob. An den Verein herangeförmigte Angelegenheiten sind an das Verkehrsamt abgegeben worden. Die Fahrplanwünsche für Kraftwagen- und Eisenbahnlinien wurden gemeinsam mit dem Städtischen Verkehrsamt bearbeitet, eingereicht und in der Beratung begründet. An den Tagungen des Landesfremdenverbandes haben Vertreter des Vorstandes teilgenommen, ebenso ist der Verein im Vorstand des Verbandes „Autofata“ vertreten. Über das Markttag 1937 konnte berichtet werden, daß das Fest das vorhergegangene sowohl in seinen Leistungen, als auch in seinen Erfolgen bedeutend übertraffen hat. Ein großer Stab von Mitarbeitern, die Geschäftsstelle und das Verkehrsamt haben unermüdlich gearbeitet, so daß das Fest jetzt als Verkehrsmittelpunkt der Stadt gilt. Der Ruf des Festes in weitem Umkreis hat sich noch bedeutend gehoben. Es hat erstmals für die Veranstalter einen finanziellen Gewinn als Rücksicht für die künftigen Feste erbracht; für die Nutznießer des Fremdenverkehrs war der wirtschaftliche Erfolg außerordentlich gut. Der Mitgliedsbestand betrug zu Beginn des Berichtsjahrs 224, am Ende 219. Durch den Tod sind 7 Mitglieder ausgeschieden, deren Andenken durch ein furchtloses Gedächtnis geahrt wurde. Festgestellt wurde, daß noch zahlreiche unmittelbare und mittelbare Nutznießer des Fremdenverkehrs nicht Mitglied des Vereins sind. Es soll darum demnächst eine neue Mitgliederwerbung durchgeführt werden.

— Aus dem Bericht des Kassenwarts war die erfreuliche Tatsache zu entnehmen, daß die Finanzlage des Vereins eine günstige ist. Trotz des geringen Mitgliedsbeitrages von 8 RM. konnte der Verein die zahlreichen ihm gestellten Aufgaben

Das Gespenst des Herrn Amtsrichters

Humoreske von Peter Steffan

(Nachdruck verboten)

Da lebte und amtierte einige Jahre vor dem Krieg im Eljah der Amtsrichter R. (Der Name tut nichts zur Sache.) Das Schicksal in Gestalt der vorgelegten Behörde hatte ihm zweitelles wohlgemölt, als es ihn in das hübsch gelegene Landstädtchen nahe der französischen Grenze versetzte. Die Umtypen waren durchaus nicht aufreibend, denn der Menschenkopf da unten ist weder besonders verbrecherisch noch prozeßbürtig.

Aber wie es eben völlig paradiesische Zustände heutzutage nicht mehr gibt, so war auch dieses kleine Umtypen mit einigen Unannehmlichkeiten versehen. Zu diesen gehörte der Amtsrichter Jean.

Der Bandstreicher Jean war ein etwasfreudiges Individuum, welches mit großer Regelmäßigkeit alljährlich, wenn die Räte einsetzte, aus dem französischen herbergewicht kam. Von Gendarmen aufgegriffen, wurde er ebenso regelmäßig dem Amtsrichter vorgeführt und von diesem wegen Bagatellens und Bettelns auf acht Tage eingekerkert. Damit hatte Jean gerade das, was er wollte: warme, behagliche Unterkunft und gutes Essen. Denn er zog die deutschen Gefangenisse den französischen entweder vor, und zumal das Lob des Amtsgerichtsgefängnisses, das dem erwähnten Amtsrichter unterstand, sang er weithin in deutschen und französischen Länden.

Einmal nun befahl der Amtsrichter den Bandstreicher vor der Entlassung aus dem Gefängnis zu sich und redete ihm ernstlich ins Gewissen. Es könne doch, meinte er, für einen fröhlichen Mann bei gutem Willen nicht so schwer sein, Arbeit zu bekommen und wieder ein ordentliches Leben anzutreten; und das sei doch besser als das unsichere Herumtreiben, bei dem man am Morgen nicht wisse, unter was für einen Dach man abends schlafen werde, es sei denn dem eines Gefängnisses. Der Bandstreicher hörte diesen Reden auch aufmerksam zu und nickte hin u. wieder mit dem Kopf, wie er es wohl gewohnt war. Dadurch ermutigt, drang der Amtsrichter weiter in ihn, und weil die abgerissene Kleidung des anderen Witless in ihm weite, schenkte er ihm zusammen mit einem Teller einen schönen Karren, noch gut erhaltenen Anzug, den er

selber den ganzen Sommer über getragen hatte. Jean empfahl sich mit Dankesworten und dem Versprechen der Befreiung, den Amtsrichter in der Hoffnung zurückließ, er habe den Bandstreicher zum letzten Male gesehen.

Zwei Wochen darauf, gegen Abend, sah des Amtsrichters Tochter Anna vom Küchenfenster aus, daß ein Hahn in den Garten stieg, wo sie Wäsche aufgehängt hatte.

„Lucien!“ schrie sie einem unten vorbeigehenden Jungen zu, „Lucien, geh, schaß de Gückels us'n Jardin!“ (Sag den Hahn aus dem Garten!)“

Da aber der faule Bengel ja tat, als habe er nichts gehört, blieb Anna nichts übrig, als selbst hinunterzulaufen, um die frischgewaschenen Hemden vor dem Hahn zu retten. Bei der Verfolgung kam sie bis ans untere Ende des Gartens, und da sich ihr plötzlich an einer großen Tanne, die da stand, in der sinkenden Dämmerung ein gräßlicher Anblick.

Weinend lief sie ins Haus zurück und stürzte ins Zimmer der erschreckten Frau Amtsrichter.

„Frau Amtsrichter“, rief sie nach Atem ringend, „der Herr Amtsrichter hat sich gehängt! Dris em Jardin hängt er!“

Nun war in der Tat der Amtsrichter am frühen Morgen zur Jagd ausgezogen, und obwohl er versprochen hatte, zeitig wieder da zu sein, immer noch nicht zurückgekehrt, so daß seine Frau schon in Sorge war.

In voller Ausföhlung ihrer Gefühle stürzten die beiden Frauen gemeinsam hinunter, die Nachbarschaft kam hinzu, und mit Winkeselle lief die Runde von des Amtsrichters Schreiblehem Ende durch das Städtchen.

Der ehrenwerte Mann indessen verschickte eben zu dieser Zeit in bester Gesundheit, wenngleich schwankenden Schritten, die Wirtschaft am Markt, wobei sich die Sitzung mit den Jagdgeführten bei Martgräfler Weinhause etwas in die Länge gezogen hatte. Bei seinem Anblick — die leicht vergessenen Augen taten ein Übriges — wichen die Leute erschrockt zurück, und der allgemeine Schrecken wurde zum Entleben.

„Das Gespenst vom Herrn Amtsrichter geht um!“ pflanzte sich der Ruf von Mann zu Mann fort.

Verständnislos gewahrte der Amtsrichter den Aufzug vor seinem Haus, bis er schließlich, schon erheblich mühsamer geworden, zum eigentlichen Schauspiel vordrang. Hier stießte sich ein Behörzer eben an, die an der Tannebaumende Ge-

stalt in dem im ganzen Städtchen wohlbekannten karrierten Anzug herunterzuhören.

Und während die Frau des Amtsrichters den so roh wiedergewonnenen Gatten in die Arme schloß, dessen ganz ungemeinliche Wirklichkeit ihr ein leiser Alitoabend sogleich verriet, stellten die Zeugen des Schauspiels fest, daß der vermeintliche Selbstmörder weder der Amtsrichter selbst noch überhaupt ein Mensch war, daß vielmehr der karrierte und guterhaltene Anzug nur mit Stroh ausgestopft an der Tanne gehangen hatte.

Eine Woche später wurde der Bandstreicher Jean erneut aufgegriffen und dem Amtsrichter vorgeführt. Warum er den Anzug nicht behalten habe, schrie ihn dieser an...

„Ja, Herr Amtsrichter, in so einem Anzug gibt mir niemand was, wenn ich bitte“, erwiderte Jean beinahe vorwurfsvoll.

Warum er dann diese Komödie gespielt habe, donnerte der Amtsrichter.

Ein vergnügliches Grinsen ging über das Gesicht des Gefragten. „Ja, wissen Sie, Herr Amtsrichter, man hat doch keinen Humor!“ lautete die Antwort.

Darauf verließ den Amtsrichter vollends die Behörzung, und entgegen aller Gespöttigkeit verurteilte er den Bandstreicher orstast der üblichen acht Tage zu drei Wochen Haft.

Womit dieser wiederum hatte, was er wollte. Denn der Winter war fast...

Bei Erfältung, Grippegefahr

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht immer gutträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Als unfröhlich und wirsch kann folgende Schnellkur empfohlen werden: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, foshendes Wasser hinzugeben und möglichst heiß zwei dieser wohlnehmenden Melissungen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder die Hälfte). Zur Nacht noch einige Tage die halbe Menge oder je eine Tasse heißen Tee mit einem Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist.

Klosterfrau-Melissengeist erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogist in Fläschchen zu MR. 2,50, 1,50 und 0,90. Nur recht in der blauen Packung mit den drei Römmen; niemals wie Ausschmelzen und aufbewahren!

durchführen, ohne die Reserven auszutreten. Der Rassenwart betonte jedoch, daß bei dem immer umfangreicher werdenden Arbeitsgebiet des Vereins eine Schärfung der Annahmen durch Erhöhung der Mitgliedszahl notwendig ist. — Bei der Ergänzung des Vorstandes wurden für zwei ausgeschiedene Vorhandenmitglieder Apotheker Ganser und Kaufmann Friedrich Grafe berufen. Bei der Aussprache wurde u. a. auf die unzureichende Markierung vom Butterberg nach dem heiteren Bild hingewiesen. Bei den Markierungsarbeiten im Frühjahr soll dieser Mangel beseitigt werden. Der Vereinsführer, Stadtrat Erich Lange, dankte am Schluß der Versammlung allen, die sich in den Dienst der gemeinnützigen Aufgaben des Vereins gestellt haben, und verband damit die Bitte, unermüdlich für dessen ideale Ziele weiterzuarbeiten.

* Nachrichten des Standesamts Bischofswerda. (5. Woche.) Geburten: 31. 1. Johannes Karl Edgar Jäger, Bäuer und Konditor, Dresden, 1 Sohn. 31. 1. Gustav Richard Wils, Expedient, Bischofswerda, 1 Tochter. 1. 2. Johannes Gerhard Dahn, Metallfräser, Bischofswerda, 1 Tochter. — Aufgebot: 31. 1. Paul Rudolf Marchall, Bader, Bischofswerda, mit Annaemarie Erna Albertine Manske, ohne Beruf, Bischofswerda. 4. 2. Paul Erich Beyer, Zwicker, Bischofswerda, mit Anna Gertrud Blümle, Kernmacherin, Bischofswerda. — Eheschließungen: 5. 2. Ernst Herbert Binder, Maschinenarbeiter, Bischofswerda. 5. 2. Martin Wills Tech, Metallarbeiter, Bischofswerda, mit Elsa Martha Wünsch, Näherin, Bischofswerda. — Sterbefälle: 4. 2. Duse Thella Wagner, geb. Werner, ohne Beruf, Bischofswerda, 82 Jahre. 4. 2. Paul Willi Raden, Kaufmann, Bischofswerda, 55 Jahre. 6. 2. Helene Lust geb. Roos, Rentenempfängerin, Bischofswerda, 72 Jahre. 6. 2. Otto Arthur Teubner, Statthalter a. D., Bischofswerda, 73 Jahre.

* 75. Geburtstag. In bester körperlicher Rüstigkeit begeht heute der Zugführer a. D. Karl Dittrich, Bischofstraße, seinen 75. Geburtstag. Karl Dittrich, der aus Holzbau im Ostergebirge stammt, stand bei der Reichsbahn 40 Jahre in treuen Diensten. Möge ihm auch fernerhin ein gesunder Lebensabend beschieden sein.

* Hupen jetzt wieder erlaubt? „Hupen ist doch jetzt wieder erlaubt!“ Der Kraftfahrer tat sehr verwundert, als der Schupo den Kopf schüttelte: „Es kommt darauf an, aus welchem Grunde gehupt wird! Wenn Sie Warnungsszeichen zum Zwecke des rücksichtslosen Fahrens abgeben und den fliegenden Wellenbrecher im Verkehrstrom spielen, so haben Sie sich strafbar gemacht!“ Bei einer Baustelle mußten die Radfahrer auf Radfahrtstreifen abweichen und die Bauperrre auf der Fahrbahn umsteuern. Der Kraftfahrer hätte sein Tempo herabmindern und auf die Verkehrslage Rücksicht nehmen müssen. Er tat es aber nicht, sondern rücksicht, seine hohe Geschwindigkeit beibehaltend, die Radfahrer durch lebhaftes Hupen zu verschrecken. „Da brauchen Sie sich nicht zu wundern“, meinte der Richter, „wenn Radfahrer auf Kraftfahrer einen Bit bekommen. Nur gegenseitige Rücksichtnahme führt zur Verkehrskameradschaft.“ Im § 12 Absatz 1 der neuen Straßenverkehrsordnung wird ausdrücklich bestimmt, daß Warnzeichen zum Zwecke des rücksichtslosen Fahrens verboten sind.

Frankenthal, 9. Februar. Rausch trifft der Tod den Menschen an. Vom Schicksal erneut hart betroffen wurde, in ihrem Leid die Familie Kurze am gestrigen Begräbnistag ihres Familienoberhauptes. Nachdem die auswärts wohnende hochbetagte Schwester des Verstorbenen ihm das letzte Geleit gegeben hatte, wurde sie nach Rückkehr vom Trauergottesdienst im Trauerhaus von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, und in kurzer Zeit war sie verschwunden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Der so vom Schicksal schwer geprüften Familie wendet sich allgemeine herzliche Teilnahme zu.

Demitz-Thumitz, 9. Februar. Der Mieterverein hielt am 5. Februar seine Jahreshauptversammlung ab, die der Vorsitzende H. Werner mit begrüßenden Worten eröffnete. Einleitend geschilderte man der im vorigen Jahr verstorbenen Mitglieder Emil Säuberlich und Paul Weise. Aus dem vom Vorjährigen vorgetragenen Jahresbericht war eine rege Vereinsarbeit und Werbetätigkeit zu erkennen, die wiederum eine erfreuliche Anzahl neuer Mitglieder brachte. Den in bester Ordnung befindenden Rassbericht erstellte E. Döring. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der aufführende Vortrag des Vorjährigen über Mieterklaus und Reichsmietengesetz. Dieser Vortrag sollte zur Aufklärung und Belehrung dienen, die nach dem Erlass des Reichskommissars über die Mietpreisregelung und Kündigung als dringend nötig empfunden wird. Durch die auf Grund dieses Gesetzes bewirkte Neuordnung des Reichsmiet- und Mieterschutzgesetzes beginnt ein ganz neuer Abschnitt, der von weittragender Bedeutung zur Mietpreisfrage u. zum Kündigungsschutz ist. Der Vortragende erläuterte im einzelnen den wichtigen Inhalt dieser Verordnung, ferner gab er noch Aufklärung über das am 1. Dezember 1937 verfügte erweiterte Mieterschutzgesetz und die Preistoppverordnung. Mit dem Appell zu weiterer reauer Werbetätigkeit aller Mitglieder schloß der Vorsitzende die Versammlung.



Eintopffsonntag

Parole für den Betriebsappell

am Donnerstag, dem 10. Februar
Wir Nationalsozialisten sind stolz darauf, als die Todfeinde
des Bolschewismus zu gelten. — Hans Schmitt.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Neukirch (Lausitz), 9. Februar. Die 4. Reichsstrassen-Sammelung für das WHW. war auch in unserer Gemeinde wieder ein voller Erfolg. Die zugeteilten 1800 Abzeichen wurden von Kameraden der SA und des NSKK rasch verkauft; der Erlös betrug 373,88 RM.

Neukirch (Lausitz), 9. Februar. Schießschießen bei Neukirch. Am Dienstag und Mittwoch wurde in einem Geländeabschnitt nördlich von Neukirch erstmals eine Geschützübung in kleineren Verbänden mit schwerer Munition durchgeführt. Ein Geschützzug der 13. Kompanie des II. Bataillons 52 führte mit zwei Geschützen ein Schießschießen durch, das eine große Zahl Bewohner aus umliegenden Dörfern und auch aus Bauzen herbeilockte. Es konnten sowohl die Bedienung der Geschütze, wie auch die Wirkung der Schüsse beobachtet werden. Das Gelände war im weiten Umfang abgesperrt, jedoch war es allen Bewohnern möglich, den neuartigen Übungen zu folgen.

Ringenhain, 9. Februar. Jahradditionsfest. Am Montag zwischen 17,45 und 18,15 Uhr wurde ein Damensabrood, Marie Seidel & Naumann, Nr. 987047, schwarzes Gestell, gelbe Felgen, graue Bereifung, rote Gummigriffe und neues Reifenschutznetz, am Grundstücke Reichsstrasse 1, gestohlen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Sachdienliche Wahrnehmungen werden an die nächste Gendarmerie- oder Polizeistelle erbeten.

Ringenhain, 9. Februar. Neuer Betrieb. Die Hanna Karl Knobloch, Stieb- und Holzwarenfabrik, hat ihren Betrieb von Steinigtwolmsdorf nach Ringenhain in die Räume der seit vielen Jahren stillgelegten Bleicherei der Firma Gebr. Thomash verlegt. Der Betrieb ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet, hat gute Aufträge und beschäftigt 3. St. 63 Volks-

Arbeiter. Ringenhain, 9. Februar. In der ersten Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten und Beigeordneten wünschte der Bürgermeister allen ein erfolgreiches Jahr und dankte der Gemeindevertretung für die mitgeleistete umfangreiche Arbeit im vergangenen Jahr mit dem Wunsch, sich auch weiterhin mit einzufügen für das Gemeinwohl; er forderte ferner erneut zum Besuch der Oberschule in Pulsnitz auf und gab die Termine der Schulungslehrgänge bekannt. Weiter gab er einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahr, über die Gemeindefinanzen und über die unvermeidbare Kostenprüfung durch den Verbandsprüfer. Die Kasse wurde in guter Ordnung befinden. Es wurde noch über verschiedene Eingänge und Türgraschen beraten.

Steinigtwolmsdorf, 9. Februar. Seinen 82 Geburtstag feierte gestern der Hausbesitzer und Rentenempfänger Karl Wolf in Orts. Nr. 51. Trotz seines vorgekündigten Alters erfreute er sich noch einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Frische. Im Dezember 1933 brannte sein Grundstück ab, doch konnte er es trotz seines vorgekündigten Alters wie-



Die letzte Pferdepost in Deutschland

Im ganzen Reichsgebiet gibt es heute nur noch eine einzige deutsche Pferdepost, die zwischen Dietrichszell und Holzkirchen in Oberbayern verkehrt. Die böhmisches romanesche Pferdepost findet allgemein so viel Beifall, daß man plant, auch noch an anderen ländlich-schönen Orten solche Pferdeposten wieder einzuführen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

der aufbauen lassen. Wir wünschen Ihnen weiterhin einen gesegneten und fröhlichen Lebensabend.

Bauzen, 9. Februar. Ein Betriebsausflug ereignete sich am Montagnachmittag auf der Reichsbahnbau-Baustelle an der Hainspitze. Der Arbeiter Rudolf Seidel aus Bauzen geriet zwischen einen Kindergarten und einen Kraftwagen und zog sich hierdurch Quetschungen am Oberkörper zu. Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Bauzen, brachten ihn nach dem Krankenhaus.

Nickelsdorf, 9. Februar. Der Jägermarkt-Nickelsdorf war sehr gut besucht. Aufgetrieben war viel ostpreußisches Vieh aus eichenfreiem Gebiet, auch Bäuer und Gertel in geringen Mengen, und etwa 125 Kinder. Die Preise bewegten sich für Kühe zwischen 300—500 RM., Kalben 250 bis 550 RM., Fresser und Abfänger 40—180 RM., Bäuer pro Kilo 1 bis 1,80 RM., Gertel pro Stück 15—25 RM. Der Geschäftsgang ist fast alles abgesetzt worden, wenn auch bei Kindern zu niedrigen Preisen. In einem Umfang wurden auch Pferde gehandelt.

Wir beglückwünschen kinderreiche Familien!

Folgende kinderreichen Familien des Kreises Bauzen können wir heute unter herzlichen Glückwünschen aussprechen:

1. Reichsbahnarbeiter Adolf Ernst Alois in Wesseli Nr. 8, dem am 7. November 1937 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

2. Bahnhofarbeiter Georg Sauer in Radibor Nr. 30, dem am 2. Dezember 1937 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

3. Zimmermann Paul Welsch in Leimbach Nr. 30 c, dem am 10. Dezember 1937 das 6. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

4. Metallarbeiter Johannes Wielich in Wehrsdorf Nr. 103, dem am 17. Dezember 1937 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

5. Fabrikarbeiter Josef Deeben in Schirgiswalde, Siegertberg 29, dem am 18. Dezember 1937 das 4. Kind, eine Tochter, geboren wurde;

6. Tischler Georg Löppel in Schirgiswalde, Bachstraße 245 b, dem am 18. Dezember 1937 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

7. Steinarbeiter Paul Arthur Schreier in Granzenhof Nr. 128, dem am 22. Dezember 1937 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

8. Landwirt Georg Bernick in Storchau, Ortskern Dreikreisheim Nr. 16, dem am 26. Dezember 1937 das 7. Kind, eine Tochter, geboren wurde;

9. Bauer Hermann Gustav Bosel in Steinigtwolmsdorf Nr. 84 b, dem am 30. Dezember 1937 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

10. Arbeiter Gustav Paul Israel in Steinigtwolmsdorf Nr. 169, dem am 4. Januar 1938 das 4. Kind, eine Tochter, geboren wurde;

11. Steinarbeiter Ernst Moritz Gräßlau in Bauzen, Spreegasse 6, dem am 13. Januar 1938 das 5. Kind, eine Tochter, geboren wurde;

12. Maurer Karl Gustav Richter in Neukirch (Dauzen), Ernst-Berthold-Weg 5, dem am 17. Januar 1938 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

13. Steinarbeiter Kurt Hösel in Göda Nr. 95, dem am 24. Januar 1938 das 8. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

14. Krempler Hermann Goltsch in Wilthen, Mittelstraße 140, dem am 28. Januar 1938 das 5. Kind, eine Tochter, geboren wurde;

15. Bauer Alfred Heber in Buchau, Oberdorf Nr. 71, dem am 29. Januar 1938 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;

16. Fabrikarbeiter und Hausmeister Ernst Paul Ringe in Bauzen, Dresdner Straße 14, dem am 29. Januar 1938 das 4. Kind, eine Tochter, geboren wurde.

Aus Sachsen

Großbetriebe fahren nach Breslau

Hartha (Wes. Chemnitz), 9. Februar. Hartha, das südliche Industriestädtchen in Mittelsachsen, das in Sowjetreit als Heimat des sächsischen Fußballmeisters SG. Sachsen bekannt geworden ist, hat eine sportfreudige Bevölkerung, ebenso aber sportfreudige Betriebsstätten der dort ansässigen Großbetriebe. Zwei bekannte Großbetriebe haben jetzt beigeschlossen, ihre Betriebe während der Tage des Deutschen Turn- und Sportfestes zu schließen. Die Betriebsangehörigen sollen freien Gelegenheit erhalten, geschlossen nach Breslau zu fahren. Ausgelöst wurde die Reaktion der beiden Betriebsführungen durch die zahlreichen von Gefolgschaften und Freunden eingereichten Besuch, ihren Urlaub in der Zeit der Breslauer Festtage vom 24. bis 31. Juli zu erhalten. Da aus betrieblichen Gründen nicht alle Urlaubsgebeten auf einmal hätten bewilligt werden können, entstand der oben genannte Entschluß, so daß nun jeder Betriebsangehörige die Möglichkeit hat, während seines bezahlten Urlaubs unter die Breslaufahrt zu geben.

„Deutsche Versuchsanstalt und Fachschule für Leberindustrie“

Freiberg, 9. Februar. Mit Wirkung vom 1. April 1938 werden die beiden Freiberger Gärberiefenstitute zusammengelegt. Die Leitung der vereinigten neuen Anstalt, die den Namen „Deutsche Versuchsanstalt und Fachschule für Leberindustrie“ erhält und das größte Gärberiefenstitut überdeckt, sei wiederum der bisherige Direktor der Deutschen Versuchsanstalt für Leberindustrie Prof. Dr. Fritz Stäbler übertragen worden. Die neue Anstalt wird sich künftig in vier verschiedene Abteilungen gliedern, und zwar eine Abteilung Versuchsanstalt, die Abteilung Gärberiefen, die Abteilung Lehr- und Versuchsgärberiefen und die Abteilung für Hautpulpa. Die einzelnen Abteilungen werden in engerer gegenseitiger Zusammenarbeit die gleichen Aufgaben zu erfüllen haben wie bisher.

Obergruppenführer Scheumann dankt der SA.

Oberwiesenthal, 9. Februar. In einer Gänzungsrede sprach Obergruppenführer Scheumann vor seinen Brüdern und Standartenführern zusammenfassend über die Bedeutung und das Ergebnis des 5. Sächsischen SA-Treffens in Oberwiesenthal. Mit der von Jahr zu Jahr steigenden Teilnehmer- und Besucherzahl ist das SA-Treffen zu einer bedeutenden Grenzland-Kundgebung geworden. Darin liegt der tiefere Sinn dieser Veranstaltung. Die SA-Landesgruppe der anderen Gruppen, die als Gäste anwesend waren, und die Teilnehmer aus anderen deutschen Gauen hätten aus ihrer Bewunderung kein Geheim gemacht und betont, daß sie noch nie eine derartige SA-Vorlesung mitgemacht hätten und daß insbesondere der Appell vom Sonnabend ein unbeschreibliches und unvergessenes Erlebnis bleiben wird. Auch in der Öffentlichkeit ist die Bedeutung dieser Grenzland-Kundgebung klar zum Ausdruck gekommen. Der Obergruppe

berührer nahm deshalb Gelegenheit, der Presse besonders herzlich für ihre verständnisvolle Mitarbeit und Würdigung des SA-Mitressen zu danken. Seinen SA-Jägern jedoch Obergruppenführer Schömann wollte Anerkennung für die Leistung der SA-Männer, für ihre vorbildliche Haltung, ihr gutes Auftreten und ihre Hilfsbereitschaft und Sammelschafft aus. Oberwiesenthal hat wieder gezeigt, daß hier nicht der sächsische SA, der rechte nationalsozialistische Geist herrscht.

Bäuerliche Schulungskurse

Die Landesbauernschaft Sachsen führt vom 17. bis 22. Februar einen Betriebsleiter- und vom 24. Februar bis 1. März einen Verwalterlehrgang in der Versuchsanstalt für bäuerliche Werkarbeit in Bommritz bei Baunach durch. Es kann deshalb nur jedem empfohlen werden, an den Lehrgängen teilzunehmen, denn die Lehrgänge vermitteln nur lebendiges Wissen unter Einhaltung praktischer Übungen und Verstärkungen. Räheres ist durch die Landesbauernschaft zu erfahren, wohin auch umgehend die Anmeldungen abzugeben sind.

Der Sächsische Landesbauerntag abgesagt

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, hat sie sich entschlossen, den 5. Sächsischen Landesbauerntag 1938 auch in der verkleinerten Form abzusagen, um einer weiteren Verstärkung der Maus- und Klausenfalle vorzubürgen.

Ausstellung „Ewiges Volk“ zählte den 30 000. Besucher

Die Tagesbesucherzahl der Ausstellung „Ewiges Volk“ in Dresden ist stark angestiegen, sie beträgt durchschnittlich 2500 bis 3000 Personen. Am Montag wurde die Gesamtbesucherzahl von 30 000 erreicht. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Verlängerung der Ausstellung nicht möglich ist. Letzter Ausstellungstag ist Sonntag, der 18. Februar. An diesem Tage ist die Ausstellung bereits von 9 Uhr am geschlossen.

Dresden, 9. Febr. Uebersahren und getötet. Am Dienstagabend wurde auf der Grünen Straße der 78 Jahre alte Oscar Steudel von einem Kraftwagen übersahren und tödlich verletzt.

Dresden, 9. Febr. Wie Frauen verunglückten. Auf dem Birnaischen Platz wurden eine 68 Jahre und eine 73 Jahre alte Frau von der Straßenbahn angefahren. Beide mussten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden, 9. Febr. Pferde gingen durch. Im Gut Schweta bei Leutzsch gingen die Pferde eines mit Säcken beladenen Wagens durch. Nach einer rasanten Fahrt kam der Wagen direkt vor einem alten Baum zum Umsturzen. Die drei auf dem Wagen befindlichen Personen wurden in hohem Bogen herabgeworfen. Während der Rücksicht bestimmtlos liegen blieben, kamen die beiden anderen mit leichteren Verletzungen davon.

Zwickau, 9. Febr. Schwerer Unfall im Bahndienst. Am Dienstag früh wurde auf Bahnhof Zwickau der Bahnhofschafter Alfred Krähmer, der am Montag bis 24 Uhr Bahntreppenmeister verlebt hatte, in schwerverletztem Zustand auf einem Gleis aufgefunden. Vermutlich war er von einem

Juge angefahren worden. Der Verunglückte wurde in einem Krankenhaus untergebracht.

Gitterberg I. V., 9. Febr. Eine Ehefrau gewinnt 1000 Reichsmark. Der braune Glücksmann der Stadt, der bereits eine beträchtliche Anzahl Lotterie der Winzerhills-Batterie abgesetzt hat, ging auch am vergangenen Sonnabend wieder von Gäßtäte zu Gäßtäte. In einem Kaffeehaus zog eine hier wohnende Ehefrau einen Gewinn von 1000 Reichsmark. Die Freude darüber war natürlich unbeschreiblich groß.

wohnende Schwester besuchte. Unterwegs tauchte in seiner Spur ein riesiger Wolf auf, der über den zugereisten Neippersee aus Russland gekommen sein möchte. Chesiakov, der nur mit einem Messer bewaffnet war, begann sich auf die Bekämpfung einzurichten. Er stellte sich gegen einen Baum, um die wütenden Angriffe des riesigen Tieres besser abzuwehren. Stundenlang dauerte der Zweikampf, den der Bauer zuerst mit seinen Schneeschuhen ausfocht. Doch der Wolf wurde immer wütender, es war, als spürte der graue Rauber, daß ihm die sichere Beute doch nicht entgehen werde. Als sich der Bauer seiner Schneeschuhe zu entledigen suchte, bemerkte der Wolf diesen Augenblick, um den Bauern anzuspringen. In der Auseinandersetzung entfiel dem Bauern das Messer. Er mußte sich nicht anders zu helfen, als den in seiner Schulter verbissenen Wolf zu erwürgen. Endlich, dem Bauern schien es eine Einigkeit, lag der Wolf erbost neben ihm. Schon wollte er wieder seine Schneeschuhe anzuschalten, als aus der Ferne wieder ein schauriges Geheul durch den nachtschwarzen Wald erklang. Einige hundert Meter lief Chesiakov noch, dann verloren seine Kräfte. Wie es schien, lief er gerade den Wölfen entgegen, denn das heitere Heulen kam ihm immer näher. In der Gewissheit, einen zweiten Kampf nicht überstehen zu können, stellte er auf einen Baum. Er verbrachte in der furchtbaren Kälte und äußerst mitgenommen von dem Kampf und der schmerzenden Verletzung in der Schulter Stunden auf einer Astgabel. Endlich dämmerte der Morgen. Von den Wölfen war keine Spur zu sehen, auch waren sie nicht mehr zu hören. Vollkommen erschlagen machte der Bauer sich auf den Weg, als ihm ein Bauernschild entgegenkam und ihn zum Dorf seiner Schwester brachte, das nur noch knapp einen Kilometer entfernt lag. Das Geheul, das Chesiakov in der Nacht gehört und für Wolfsheulen gehalten hatte, stammte von den Hunden des Dorfes, in dem die Schwester Chesiakovs wohnte.

Bücherschau

Das Februarheft des „Vorpuppen“ ist dem Thema „Wald und Wierjahresplan“ gewidmet und behandelt damit gleichzeitig das Thema der Paroloabende im Februar und März. In einer Reihe von Ausschlägen wird die Bedeutung des Waldes als Erholungsstätte des Volkes und als Rohstoffquelle für den Wierjahresplan dargestellt. Wenn wir die Überschriften der einzelnen Ausschläge lesen: „Wald, Wolf, Wierjahresplan“, „Der Wald als Rohstoffquelle“, „Der Wald in früheren Zeiten“, „Der bäuerliche Wald im Wierjahresplan“, „Wald und Jagd“, „Der deutsche Waldbauer“, „Die Neuordnung des Holzmarktes“, „Arbeitsdienst und Forstwirtschaft“, so sind wir tatsächlich erstaunt, welche Fülle von wichtigem Material uns hier im „Vorpuppen“ geboten wird. Da wie immer ausgezeichnete Bilder und eine interessante Darstellung über den Wiederaufbau in der Tschechoslowakei nicht fehlen, wird auch dieses ausgezeichnete Heft von vielen begrüßt und eingehend durchgearbeitet werden.

Steuerbefreiungen und Vergünstigungen bei der Vermögens- und Grundsteuer. Von Steuerinspektor D. Berrar. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. RM. 1.50. Die uns vorliegende neue Schrift behandelt nur die Vorschriften, die Befreiungen und Vergünstigungen betreffen. Sie will aber auch einen Einblick in die wohlgedachte, gelegentliche Arbeit des Reichs vermittelnen. Das strenge Steuerehrlichkeit und pünktliche Steuerabgabung als vornehmste Pflicht verlangt, jedoch nach durch die zahlreichen Befreiungen und Vergünstigungen seine weitschwunghafte, sozial und wirtschaftlich denkende Steuerpolitik unter Beweis stellt. Das Studium der Befreiungen und Vergünstigungsvereinbarungen bringt jedem zum Bewußtsein, daß dem Besitzer nur das allgemeine Volkswohl als Richtschnur vor Augen stand, sei es nun, daß er sich schremend vor die kinderlose Familie und die wirtschaftlich Schwachen stellt, oder daß seine Sorge anderen Gebieten gilt. Das praktische Bändchen aus der volkstümlichen Sammlung „Hilf Dir selbst!“ können wir empfehlen.

Haushalter und Einkommensteuer. Von Steuerinspektor W. Berger. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. RM. 1.50. Diese Zusammenstellung der den Haushalt an gehenden einkommensteuerrechtlichen Vorschriften wird dieser die Aufstellung der Einkommensteuererklärung erleichtern. Die Ermittlung der Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, der Begriff der Werbungskosten, die Steuerbefreiung des Neuhausehers u. a. finden eine hohe praktische Bedeutung. Von besonderer Bedeutung für die Praxis ist das ausführliche Schlüsselverzeichnis aller abzugs- und nichtabzugsfähigen Einnahmen und Ausgaben des Haushalters. Die Zusammenstellung erfolgte auf Grund der in den letzten Jahren ergangenen Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes.

Die Steuern 1938. (Steuerauführung — Tabellen, Abgüsse und Erklärungsanträge — Steuererklärungen — Rechtsmittel nebst Gebühren — Steuererlass — Grundsteueraufträge — Jahressteuerterminkalender 1938 usw.) Bearbeitet von Dr. jur. et rer. pol. A. Buth, Steuerfachverständiger, Berlin W. 9 — 1938. — Streitberger-Verlag, Könecke, Preis 80,- (bei Sammelbestellungen über 25 Stück Preissnachlaß).



Merkwürdigkeiten aus aller Welt.

Vieleserklärung mit dem Revolver

Die Liebe geht oft ihre eigenen Wege und führt dabei nicht selten in das Gefüll der Ungeselligkeit. Vor dem Amtsgericht in Steyr, Österreich, stand kürzlich der zwanzigjährige Maurergeselle Hermann Mausriegler unter Anklage. Er hatte versucht, seiner Liebsten, einem siebzehnjährigen Mädchen namens Minna, mit vorgedachten Revolver das Leben zu entreißen. Seine Aussage, daß er sich geradezu sterblich in das Mädchen seiner Wahl verliebt hatte und ohne die Rolle nicht mehr leben zu können vermeinte, und wenigstens bei dem gestrengen Gerichtshof. Die Eltern des Mädchens, begütigte Bauersleute, waren gegen die Verbindung mit dem jungen Maurergesellen. Minna sollte einem reichsäffen Bauern die Hand fürs Leben reichen, nicht so einem würdigen Burschen, der von einem Neubau zum anderen fuhrte. Gewiß ein unangebrachtes Vorurteil, das sich auch durch Witten des Mädchens und durch energische Vorstellungen des Liebhabers nicht aus der Welt schaffen ließ. Schließlich stellten die unerbittlichen Eltern ihre Tochter vor die Wahl, sich entweder den „Windhund“ für immer aus dem Kopf zu schlagen oder aber den Hof des Vaters unverzüglich zu verlassen. Schweren Herzens lagte sich endlich Minna in einem Schreiberl von ihrem Hermann los. Da riss dem Burschen die Geduld. In seiner namenlosen Verzweiflung laufte er sich einen Revolver und beschloß, die Angelegenheit im guten oder bösen zum Ende zu bringen. Er lauerte der Minna vor dem Hause auf. Sie hatte eine Freundin im Nachbardorf befreit und kam erst spät in der Nacht heim. Wer beschreibt ihr Entsehen, als plötzlich Hermann aus dem Dunkel auf sie aufsprang! Kalt blinkte der Revolver im Mondenschein. „Willst du mich nun heiraten oder nicht?“ schrie er zornabend die Liebste an. Als das Mädchen um Hilfe rufen wollte, drohte er: „Ein Laut, und du bist des Todes.“ Im gleichen Augenblick aber riss die Mutter der Betroffenen die Fenster auf. Dieser unvermeidbare Anblick rauschte Hermann für kurze Zeit jegliche Entschlossenheit. Er ließ die

Waffe sinken, und schon entwich ihm die Liebe ins Haus. Während nun Mutter und Tochter das Haus verbarrikadierten, lief der also Abgeblitzt höchst unzufrieden um das Gehöft herum, ballerte wohl einen Schuß in die Luft, zog dann aber unverrichteterdinge heimwärts. Inzwischen hatte die Mutter die Gendermerie telefonisch angerufen. Als Kämmerer zu Hause eintraf, empfingen ihn bereits die liegenden Arme des Nachtmessers. Das Gericht aber verurteilte den ungeschickten Romeo zu einer Kerkerstrafe von 5 Monaten.

Hier ist Rorn, du Ochsenhorn!

Zu drastischer Art hat sich ein Bauer aus Niedelschwagen bei Saalfeld geblossen, dessen Stangenfeld immer wieder von Fußgängern überquert wurde. Er stellte eine Tafel vor den bereits breit ausgetreteten Weg und schrieb darauf:

Hier ist Rorn, du Ochsenhorn!

Tritt es nicht mit Füßen,
denn Menschen müssen es genießen!

Dieser war nicht bößlich, aber äußerst deutlichen Aufforderung ist denn auch Folge geleistet worden und der Bauer konnte die nächste Ernte unbeschädigt einbringen. Das Schild aber steht heute noch auf seinem Acker.

Eishockey mit frischer Herzhaft?

Eine fast unglaublich Klingende Geschichte wird aus USA berichtet. Der bekannte Mittelführer der New Yorker Eisbärenmannschaft, vor „Cast Star Gigant“, Tom Thomas, wurde vor wenigen Tagen in eine Schlägerei verwickelt, bei der er einen Herzstich bekam. Thomas wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht und dort operiert. Mit einer Herznaht wurde Thomas zur Revitalisierung in ein Krankenhaus gebracht, wo er am nächsten Morgen, zum Erstaunen des Pflegepersonals nicht mehr angelotet wurde. Da er keine Kleidung in seinem Zimmer hatte, war er in einem Pyjama des Krankenhauses geflüchtet und wie man feststellte, aus dem dritten Stock an der Regentonne heruntergestiegen. Die Arzte benachrichtigten sofort die Angehörigen und lehnten jede weitere Verantwortung ab, da die Unterbrechung der Behandlung schwere Nachwirkungen nach sich ziehen könnte.

Die Verwandten seckten Polizei u. Presse in Bewegung, doch von Thomas war keine Spur zu bekommen. Man nahm an, er unter den Nachwirkungen der Narose eine Flucht in den Sicherer Tod unternommen hatte.

Nicht wenig aber staunte man, als man am fünften Tage nach der Flucht Thomas auf dem Eisbedarf Feld entdeckte, wo er im Kreise seiner Mannschaft gegen die Gegner antrat und durch sein tapferes Mithiel zum Siege beitrug. Auf Fragen erklärte Thomas, daß er nach seiner Flucht bei einem Farmer Hols gehabt habe und seinerlei Beschwerden mehr spürte. Eine sofort vorgenommene Untersuchung bestätigte seine Angaben. Die Wunde war vollkommen verheilt. Der Mann besaß eine Pferdenatur!

Die Ratte im Theater

Der Theater-Manager eines großen Broadway-Theaters in New York geriet vor einigen Tagen in Verzweiflung. Das Haus war ausverkauft. Die Pause begann. Das Publikum strömte in die Gänge und in die Boxen. Da kam eine Ratte auf ihn zu. Der Manager stand im Vestibül an einem Tisch und kontrollierte die Tagedeinnahme. Ohne ein Wort zu sagen, ließ die Frau plötzlich aus ihrer Handtasche eine Ratte auf den Tisch fliezen und wischte mit ihr. Gäste, die das sahen, lächelten vor Angst davon, Damen kreischten auf oder fielen in Ohnmacht. Die Frau spielte feierlich weiter mit ihrer Ratte.

„Was wollen Sie eigentlich, Sie unverschämte Person?“ rief der Manager wütend.

„Ein Engagement“, logte die Frau wütend, „sonst komme ich morgen wieder mit zwanzig Ratten.“

Der Manager fiel bald in Ohnmacht. „Was haben Sie denn für eine ... Nummer?“

„Ich bin Rattenbändigerin! Ich zeige eine Rattennummer!“

Was blieb dem entsetzten Manager anderes übrig, als die Frau mit den Ratten zu engagieren. Wie diese Nummer, die demnächst starten wird, allerdings auf das Publikum wirkt, weiß bis zur Stunde noch kein Mensch.

**Am 14. Februar
in Dresden**

**Wünsch
KONZERT!**

Drinnen
zuwende an die nächste
WHD-Dienststelle!
Den Wunsch und die Empfehlung
an den Kreisfader
Leipzig.
E/39

